



STIFTERVERBAND

Bildung. Wissenschaft. Innovation.

 Heinz Nixdorf Stiftung

Lage und Entwicklung der Hochschulen aus Sicht ihrer Leitungen, Ausgabe 2022

HOCHSCHUL-BAROMETER

Stimmungsbarometer | Die transformative Hochschule | Nachhaltigkeit an der Hochschule



HOCHSCHUL
BAROMETER®

22

Zentrale Ergebnisse

STIMMUNG 2021

29,5 Punkte

auf einer Skala von -100 bis +100 vergeben die Hochschulleitungen für ihre aktuelle Lage. Die Stimmung sinkt damit leicht im Vergleich zum Vorjahr, befindet sich aber insgesamt immer noch auf gehobenem Niveau.



ZUKUNFTSVERTRAG

19,4 Punkte

Gefragt nach der Wichtigkeit von hochschulpolitischen Vorhaben im Koalitionsvertrag vergeben die Hochschulleitungen 19,4 von 100 Punkten für die Dynamisierung des Zukunftsvertrags „Studium und Lehre stärken“. Universitäten und HAW sind sich einig, dass dies das wichtigste Vorhaben ist.



ZUSAMMENARBEIT

90,4 %

aller Hochschulen wollen mehr in innovationsorientierten Projekten mit Partnern aus Wirtschaft und Gesellschaft zusammenarbeiten.



INTERDISZIPLINARITÄT

76,6 %

aller Hochschulen plädieren bei einem Zielkonflikt in der Forschung eher für Interdisziplinarität anstatt disziplinärer Tiefe. In der Lehre sind es 66,0 Prozent aller Hochschulen, wobei Universitäten sich mit 56,1 Prozent bei einem Zielkonflikt in der Lehre eher für disziplinäre Tiefe entscheiden.



NACHHALTIGKEIT IN DER LEHRE

47,9 %

aller Hochschulen haben in den vergangenen fünf Jahren einen oder mehrere Studiengänge zum Thema Nachhaltigkeit eingeführt. 37,6 Prozent planen dies für die nächsten fünf Jahre.



SDGs

36,9 %

aller Hochschulleitungen berichten, dass sie sich in der strategischen Ausrichtung ihrer Hochschule auf die Sustainable Development Goals (SDGs) beziehen.



INHALT

VORWORT	2
01 STIMMUNGSBAROMETER 2021	7
02 DIE TRANSFORMATIVE HOCHSCHULE	23
03 NACHHALTIGKEIT AN DER HOCHSCHULE	37
04 DAS HOCHSCHUL-BAROMETER	47

VORWORT



Nachhaltigkeit und die Zusammenarbeit der Hochschulen mit der Gesellschaft: Das Hochschul-Barometer steht in diesem Jahr ganz im Zeichen der gesellschaftlichen Transformation und des Beitrags der Hochschulen. Hochschulen tragen durch Forschung und Lehre zu einer nachhaltigen Entwicklung bei und sind selbst als Akteure an der Schnittstelle zu Wirtschaft und Zivilgesellschaft ein wichtiger Knotenpunkt bei der Gestaltung von regionalen und überregionalen Transformationsprozessen. Dabei gilt es, sowohl Inhalte von Forschung und Lehre weiterzuentwickeln als auch die eigene Organisation für die Transformationsanforderungen entsprechend aufzustellen und so die Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft anzugehen.

Die Stimmung an den Hochschulen ist dabei trotz einer Abfolge gesellschaftlicher Krisen weitgehend stabil. Im Vergleich zum Vorjahr sinkt der Lageindex des Stifterverbandes 2021 leicht, liegt aber weiter auf verhalten positivem Niveau und ist vergleichbar mit dem Wert von 2019. Dieser leichte Rückgang liegt daran, dass

Hochschulleitungen die Rahmenbedingungen und die Wettbewerbsfähigkeit der Hochschulen schlechter einschätzen. Ein Blick auf die einzelnen Hochschulgruppen zeigt: Insbesondere die durch die Exzellenzstrategie geförderten Universitäten und die privaten Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW) bewerten ihre Lage zurückhaltender. Zur insgesamt dennoch positiven Stimmung tragen möglicherweise die Ankündigungen aus dem Koalitionsvertrag bei. Eine besondere Bedeutung für die Hochschulen hat hier die Dynamisierung des Zukunftsvertrages „Studium und Lehre“ stärken ab 2022 (Kapitel 1).

Ein Schwerpunkt der aktuellen Befragung lag auf Aufgaben einer transformativen Hochschule. Wie stellen sich Hochschulen für die Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen auf und wo setzen sie thematische Schwerpunkte? Wie nehmen Hochschulen Themen aus der Gesellschaft auf? Aus Perspektive der Hochschulleitungen sind vor allem die Themen Nachhaltigkeit und klimaneutrales Wirtschaften zentral für die Transformation

von Wirtschaft und Gesellschaft: 40 von 100 Punkten werden für diese Themen vergeben. Etwa neun von zehn Hochschulen wollen der Bildung von Kompetenzen für transformatives Handeln eine wichtigere Rolle einräumen (Kapitel 2).

Ein zweiter Schwerpunkt der Befragung lag auf dem Beitrag der Hochschulen für eine nachhaltige Entwicklung. Welche Schritte unternehmen die Hochschulen in Deutschland in Forschung, Lehre, aber auch Verwaltung für eine Stärkung des Themas Nachhaltigkeit? Gerade in der Bildung zentraler Kompetenzen für eine nachhaltigere Gesellschaft spielen Hochschulen eine wichtige Rolle. So wurden Aspekte von Nachhaltigkeit in den vergangenen Jahren vermehrt in bestehenden Studiengängen aufgenommen: Vier von fünf Hochschulen geben dies für die grundständige Lehre an, knapp drei Viertel für die weiterführenden Studiengänge. Doch auch als Organisation können die Hochschulen zu einer nachhaltigeren Gesellschaft beitragen.



Alle Ergebnisse zur Lage der Hochschulen aus dieser Erhebung des Hochschul-Barometers sowie aus den vorherigen Jahren finden Sie in einem interaktiven Format in unserem Datenportal:

➔ www.hochschul-barometer.de/datenportal

Ein Viertel der Hochschulen verfügt dafür bereits über eine Nachhaltigkeitsstrategie, 47 Prozent geben an, über ein nachhaltiges Energiemanagement in ihren Gebäuden zu verfügen (Kapitel 3).

Die Ergebnisse des Hochschul-Barometers spiegeln die Einschätzungen eines großen Teils der deutschen Hochschullandschaft wider. An der Befragung zu dieser Ausgabe des Hochschul-Barometers haben 160 Hochschulleitungen und damit 42 Prozent der angeschriebenen Hochschulen teilgenommen. Wir möchten uns an dieser Stelle herzlich bei allen Hochschulleitungen für die Teilnahme an unserer Befragung bedanken und freuen uns, wenn Sie sich auch wieder an unseren zukünftigen Befragungen beteiligen!

Wir wünschen eine interessante Lektüre!

01

STIMMUNGS- BAROMETER 2021

Wie bewerten Hochschulleitungen im Jahr 2021 die Lage und die Entwicklung ihrer Hochschulen? Welche Veränderungen seit der ersten Befragung im Jahr 2011 lassen sich ausmachen? Antworten darauf gibt der Stifterverband-Index zur Lage der Hochschulen, der die Einschätzungen der Hochschulleitungen zu 17 zentralen Handlungsfeldern der Hochschulen zusammenfasst. Der Lageindex wird auf einer Skala von -100 (sehr negative Bewertung) bis +100 Punkten (sehr positive Bewertung) gemessen. Erfasst werden rechtliche und finanzielle Rahmenbedingungen, Kooperationsbeziehungen sowie die Wettbewerbsfähigkeit in Forschung und Lehre.

Insgesamt ist die Stimmung unter den Hochschulleitungen eher positiv. Die aktuelle Situation bewerten die Leitungen zwar etwas weniger gut als noch im Vorjahr, allerdings immer noch besser als im Durchschnitt der vorherigen Befragungen. Die Ergebnisse unterscheiden sich teils stark nach einzelnen Indikatoren sowie nach Hochschultyp oder Trägerschaft.

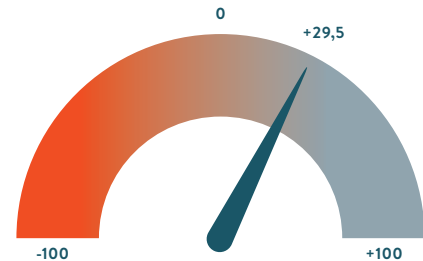
Stimmungsbarometer

Der Stifterverband-Index für die Lage der Hochschulen liegt für 2021 bei 29,5 Punkten auf einer Skala von -100 (negativ) bis +100 (positiv) Punkten. Damit bewerten die Hochschulleitungen ihre Situation weiterhin als eher positiv. Auch wenn der Wert im Vergleich zur Bewertung im Jahr 2020 um 4,9 Punkte niedriger ausfällt, so ist er im Vergleich zum gesamten Erhebungszeitraum des Hochschul-Barometers (seit 2011) immer noch auf gehobenem Niveau.

Dabei geht der Index-Wert gegenüber dem Vorjahr unter allen Hochschultypen nicht gleichermaßen zurück: So sinkt er besonders stark bei privaten Fachhochschulen und Universitäten, die durch die Exzellenzstrategie gefördert werden. Im Gegensatz dazu bewerten kirchliche Hochschulen ihre Lage deutlich besser als noch im Vorjahr. Insgesamt bleiben wie im Vorjahr staatliche Universitäten ohne Exzellenzförderung am unteren Ende des Stimmungsvergleichs.

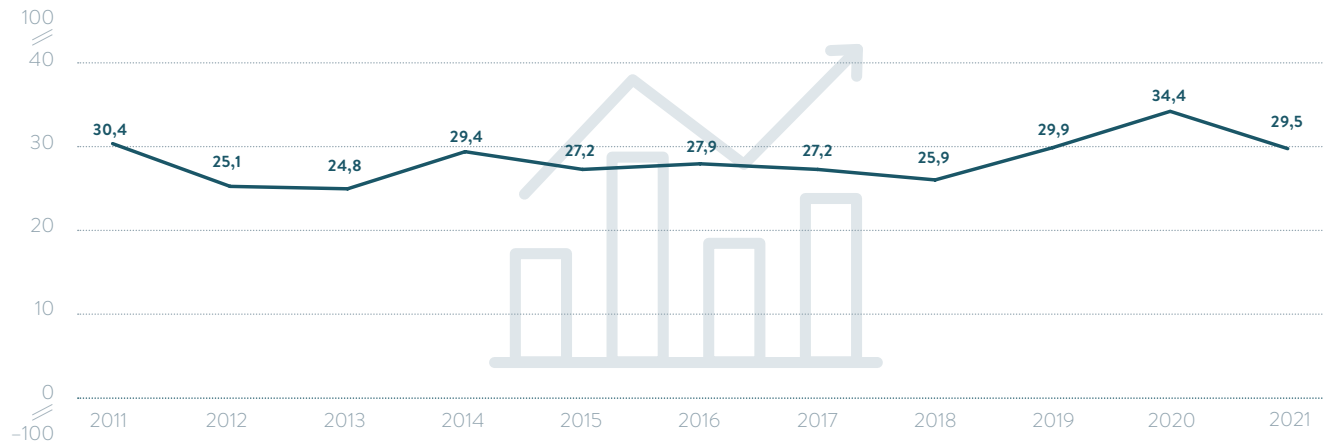
STIMMUNG DER HOCHSCHULEN: VERHALTEN POSITIV

Stifterverband-Index für die Lage; in Punkten
(Skala von -100 bis +100)



STABILE STIMMUNGS-LAGE AN DEN HOCHSCHULEN

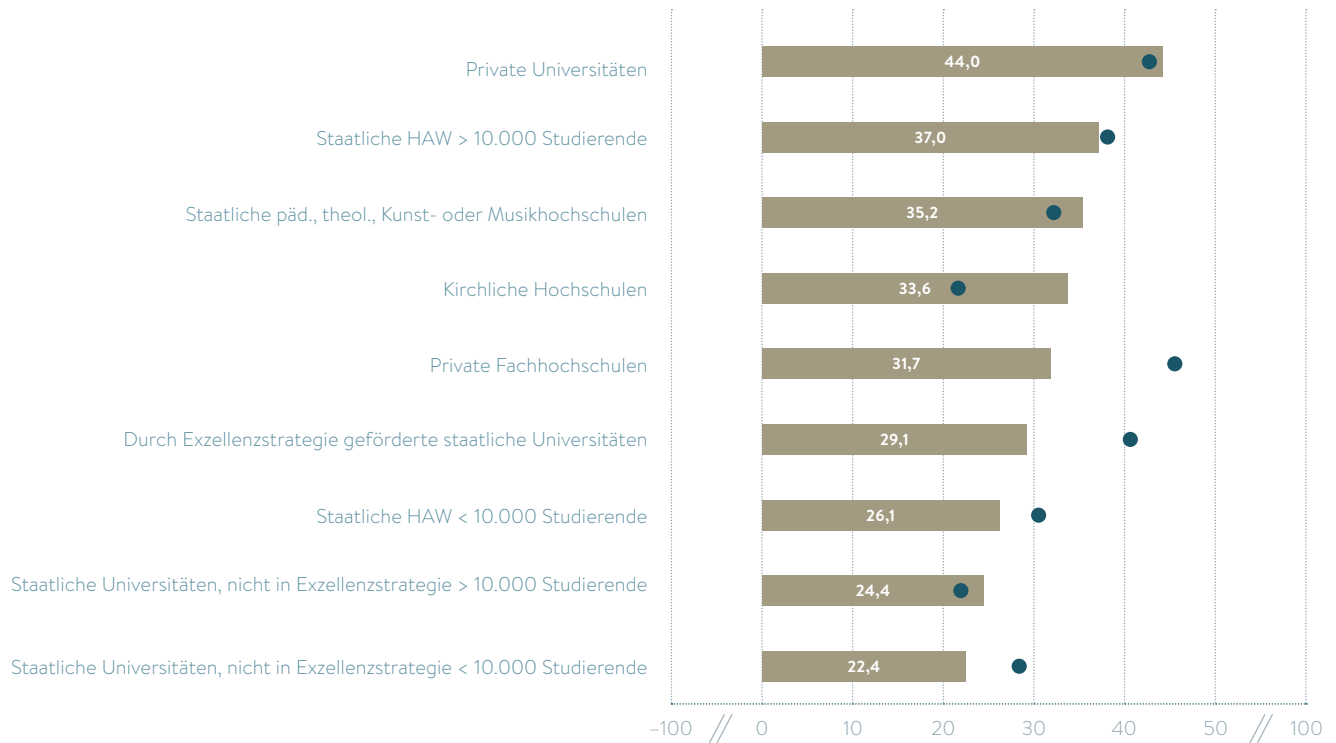
Lage-Index des Stifterverbandes nach Hochschultypen von 2011 bis 2021; in Punkten (Skala von -100 bis +100)



STIMMUNG BEI PRIVATEN FACHHOCHSCHULEN UND DURCH DIE EXZELLENZSTRATEGIE GEFÖRDERTEN UNIVERSITÄTEN HAT SICH VERSCHLECHTERT

Stifterverband-Index für die Lage nach Hochschultypen 2021; in Punkten (Skala von -100 bis +100)

● 2020 ■ 2021



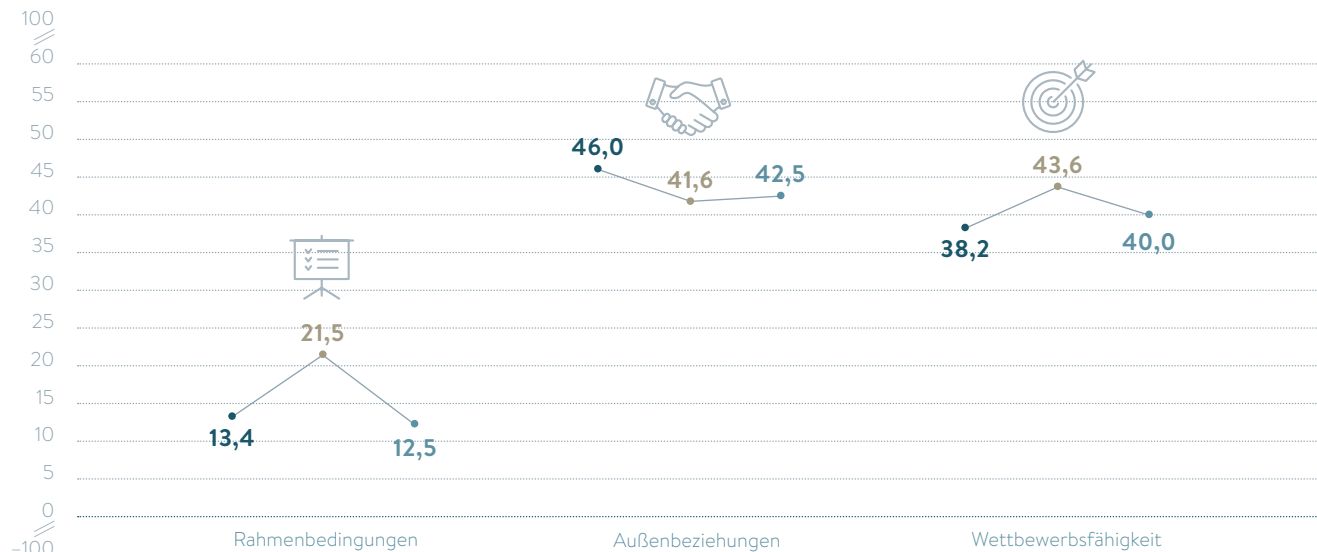
Bewertung der Hochschulbereiche

Der Stifterverband-Index für die Lage fasst die Bewertung von drei Themenbereichen der Hochschulen zusammen: Rahmenbedingungen, Außenbeziehungen und Wettbewerbsfähigkeit. In allen drei Bereichen ließen sich während der COVID-19-Pandemie Veränderungen erkennen, die beispielsweise mit einem Digitalisierungsschub in Forschung und Lehre oder sinkenden Möglichkeiten der Kooperation mit nicht-akademischen Partnern zusammenhängen. Während die Rahmenbedingungen und Wettbewerbsfähigkeit in der Pandemie eher besser bewertet wurden, fallen die Werte nun wieder auf das Niveau aus dem Jahr 2019 zurück. Bei den Rahmenbedingungen liegt der Rückgang vor allem an der schlechteren Bewertung durch die staatlichen Hochschulen, insbesondere durch die Universitäten. Bei der Wettbewerbsfähigkeit sind es die privaten Hochschulen, die leicht unter dem Mittelwert liegen.

WETTBEWERBSFÄHIGKEIT UND RAHMENBEDINGUNGEN AUF NIVEAU VON 2019

Zufriedenheit nach Hochschulbereichen, 2019 bis 2021; in Punkten (Skala von -100 bis +100)

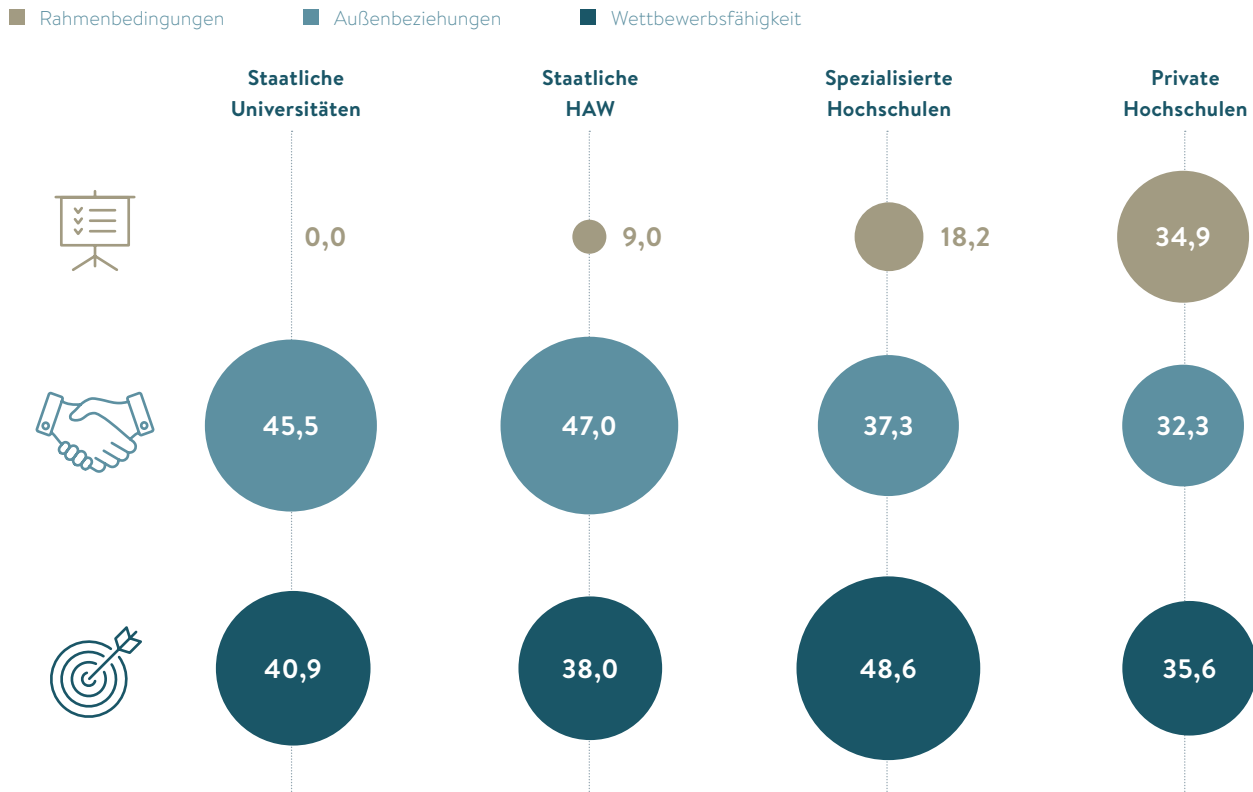
■ 2019 ■ 2020 ■ 2021



Die Einschätzung der Kooperationsbeziehungen zu gesellschaftlichen Partnern hat sich dagegen gegenüber dem Vorjahr leicht verbessert, liegt aber weiterhin etwas unter dem Wert vor der COVID-19-Pandemie. Ein Grund dafür können die fortbestehenden Einschränkungen persönlicher Kontakte auch im Winter 2021/ 2022 (Zeitraum der Befragung) sein.

UNIVERSITÄTEN BEMÄNGELN RAHMENBEDINGUNGEN

Zufriedenheit nach Hochschulbereichen und Hochschultyp; in Punkten (Skala von -100 bis +100)

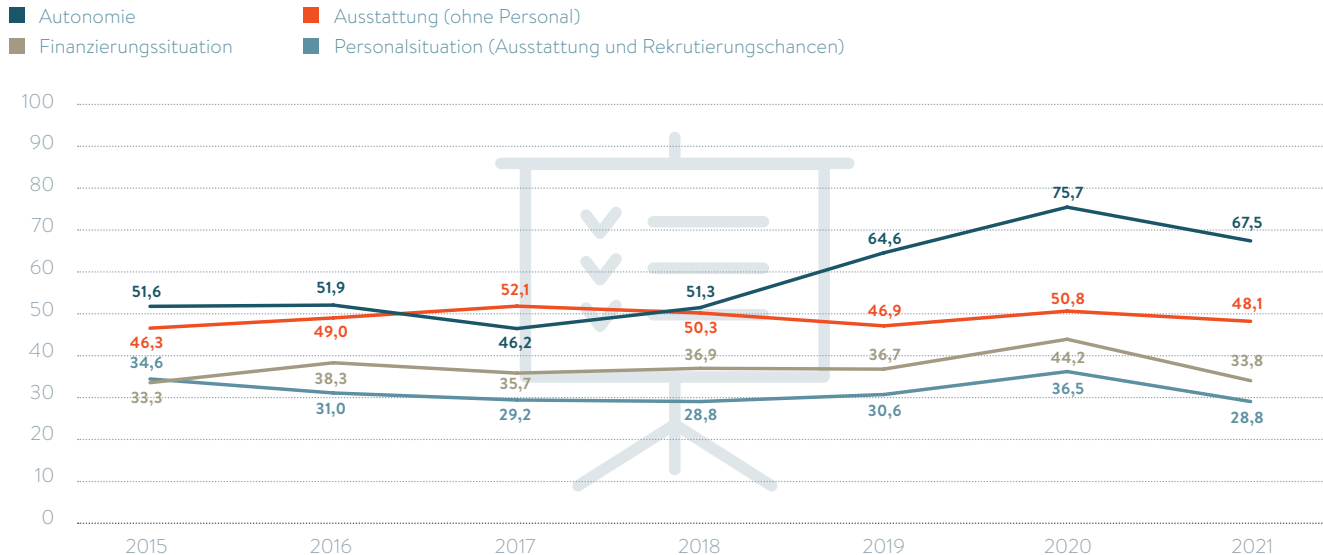


Rahmenbedingungen im Detail

Vier Kategorien messen die Veränderungen bei den Rahmenbedingungen aus Sicht der Hochschulleitungen. In allen vier verschlechtert sich die Bewertung gegenüber dem Vorjahr zumindest leicht. Während der Rückgang in der Zufriedenheit mit der infrastrukturellen Ausstattung der Hochschulen eher gering ist, geht der Anteil der Hochschulleitungen, die die Finanzierungssituation als (eher) positiv beurteilen, um 10 Prozentpunkte zurück, bei der Personalsituation sind es 7 Prozentpunkte. Beide Kategorien lagen allerdings im Vorjahr mit Beginn der COVID-19-Pandemie deutlich über den Durchschnittswerten der vergangenen Jahre. Ein Rückgang ist auch bei der Bewertung der Hochschulautonomie zu beobachten, allerdings auf einem deutlich höheren Gesamtniveau: Mit mehr als zwei Dritteln der Hochschulen ist nach wie vor eine große Mehrheit der Hochschulen zufrieden mit dem Grad der Eigenständigkeit. Dennoch bestehen auch hier Unterschiede. So sind Hochschulen in privater und kirchlicher Trägerschaft in dieser und der vergangenen Befragung teils deutlich zufriedener mit ihrer Autonomie.

AUTONOMIE DER HOCHSCHULEN WEITERHIN GUT BEWERTET

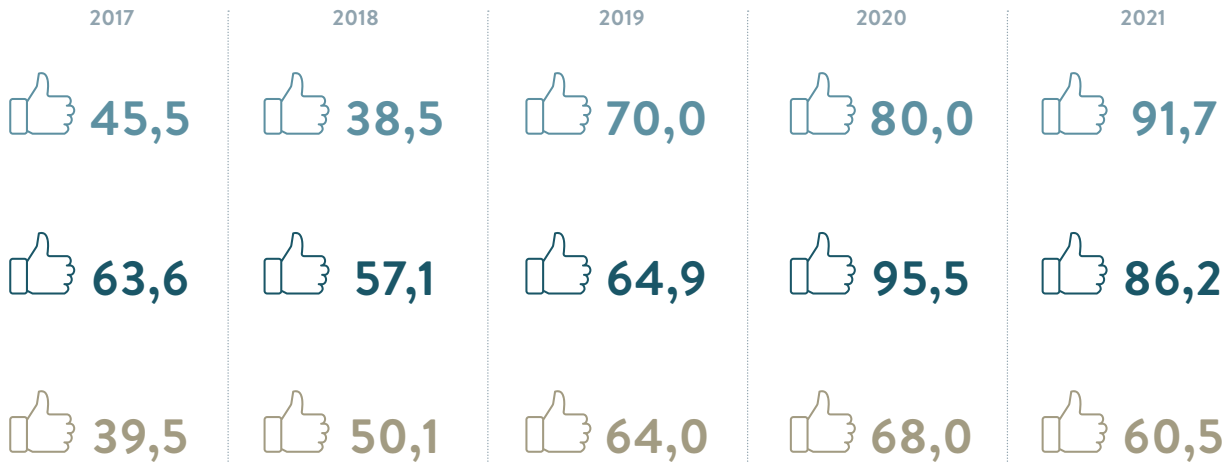
Anteil der Hochschulleitungen, die die folgenden Rahmenbedingungen als (eher) positiv einschätzen; in Prozent



NICHT-STAATLICHE HOCHSCHULEN MIT AUTONOMIE ZUFRIEDENER

Anteil der Hochschulleitungen, die die Autonomie ihrer Hochschule als (eher) gut einschätzen; nach Trägerschaft; in Prozent

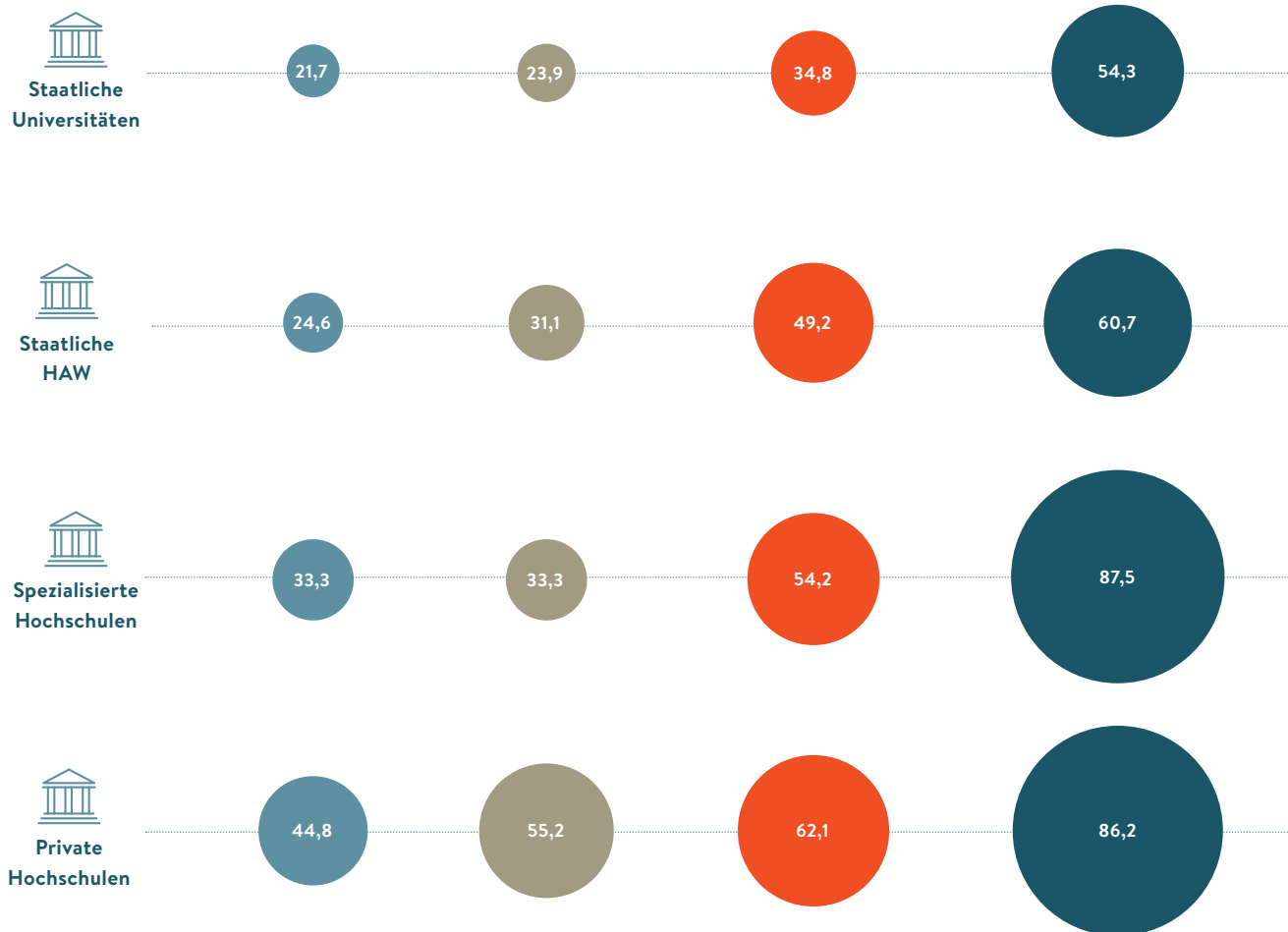
■ Kirchlich ■ Privat ■ Staatlich



UNTERSCHIEDE BEI HOCHSCHULTYPEN

Anteil der Hochschulleitungen, die die folgenden Rahmenbedingungen als (eher) positiv einschätzen; in Prozent

- Autonomie
- Ausstattung (ohne Personal)
- Finanzierungssituation
- Personalsituation (Ausstattung und Rekrutierungschancen)



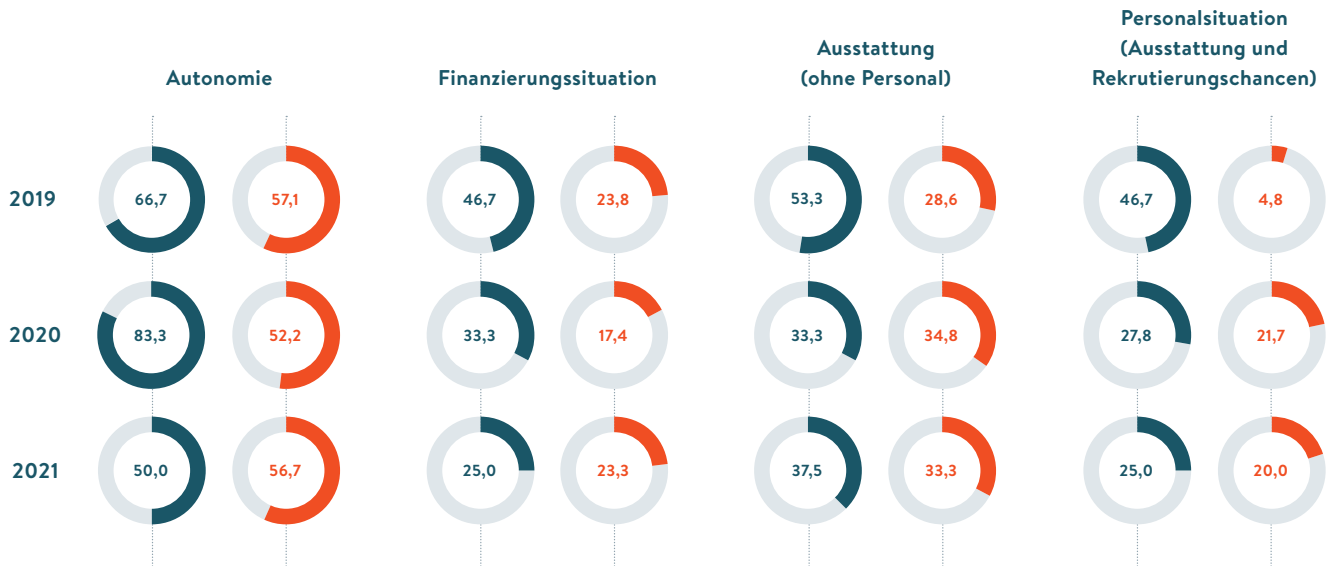
Universitäten, die durch die Exzellenzstrategie gefördert werden, zeigen sich mit den Rahmenbedingungen deutlich unzufriedener als noch im Vorjahr. Die Folge: Waren in früheren Jahren die Bewertungen in den vier untersuchten Kategorien noch deutlich besser als bei nicht geförderten Hochschulen, bestehen in der aktuellen Befragung keine nennenswerten Unterschiede mehr. Obwohl sich an der realen Lage wenig geändert hat, ist diese Angleichung möglicherweise Ausdruck der Schwerpunktsetzung in der Hochschulpolitik durch die neue Bundesregierung. Denn in der größten geplanten Fördermaßnahme, der Gründung der Deutschen Agentur für Transfer und Innovation (DATI), wären laut Koalitionsvertrag viele der durch die Exzellenzstrategie geförderten Universitäten aufgrund ihrer Größe nicht förderberechtigt.

EXZELLEZVORTEILE SCHWINDEN

Anteil der Hochschulleitungen, die die folgenden Rahmenbedingungen als (eher) positiv einschätzen; nach Exzellenzförderung; in Prozent

■ Geförderte staatliche Universitäten

■ Nicht geförderte staatliche Universitäten



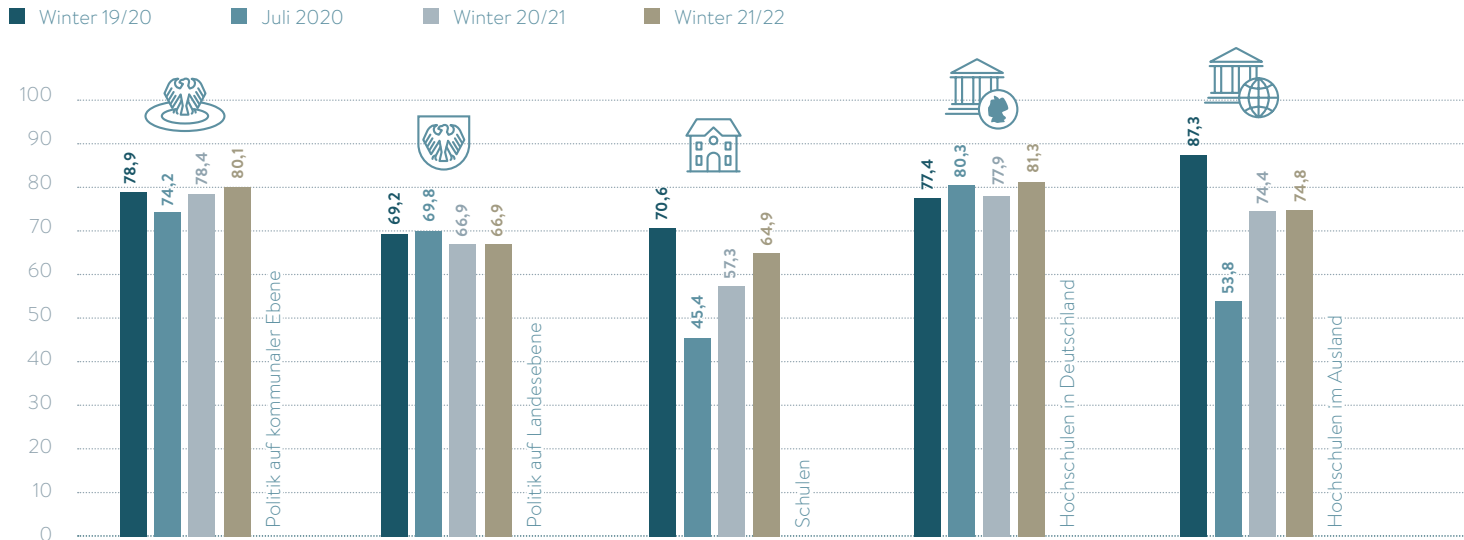
Kooperationsbeziehungen im Detail

Die Hochschulen in Deutschland bewerten das gesellschaftliche Klima für Hochschulen als (eher) positiv. Fast drei Viertel der Hochschulleitungen teilen diese Einschätzung. Allerdings zeichnet sich in den vergangenen zwei Jahren ein leichter Rückgang ab. Das gilt insbesondere für die staatlichen Hochschulen. Der Anteil der Hochschulleitungen unter ihnen, die das gesellschaftliche Klima als (eher) positiv einschätzen, fiel um 17 Prozentpunkte.

Ein diverses Bild ergibt sich bei der Bewertung der Zusammenarbeit mit einzelnen gesellschaftlichen Partnern durch die Hochschulleitungen. Im ersten Jahr der COVID-19-Pandemie (Befragung Juli 2020) litt insbesondere die Kooperation mit Schulen, Hochschulen im Ausland, Unternehmen und Zivilgesellschaft. Diese Bereiche haben sich inzwischen wieder erholt, aber noch nicht das Niveau vor der Pandemie erreicht. Gut durch die Krise kam der Austausch mit anderen Hochschulen in Deutschland. Die Zusammenarbeit mit inländischen Hochschulen wird im Vergleich zu den anderen Partnern mittlerweile am besten bewertet.

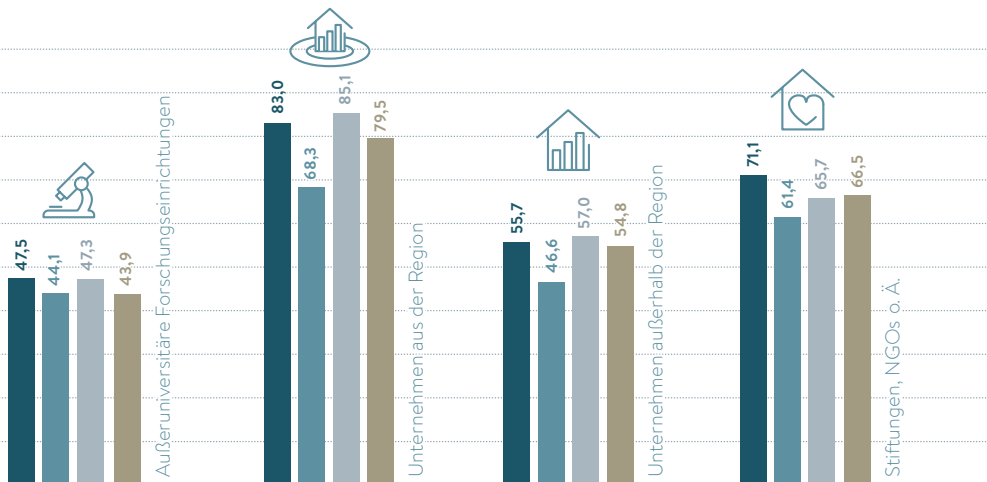
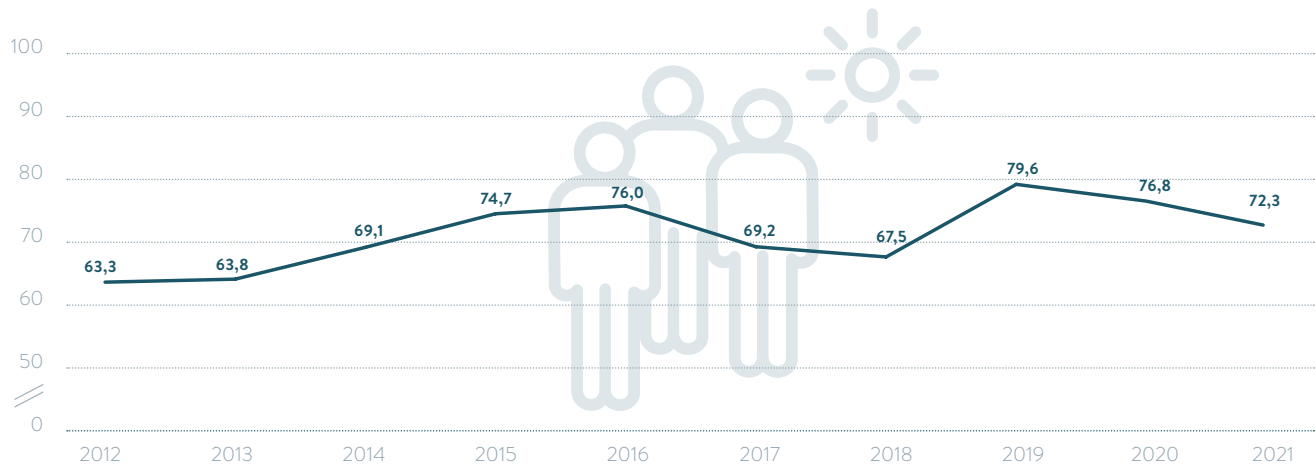
KOOPERATIONSBEZIEHUNGEN NOCH NICHT AUF VOR-PANDEMIE-NIVEAU

Anteil der Hochschulleitungen, die die Kooperation mit dem jeweiligen Partner als (eher) positiv einschätzen; in Prozent



HOCHSCHULEN FÜHLEN SICH WERTGESCHÄTZT

Anteil der Hochschulleitungen, die das gesellschaftliche Klima für Hochschulen (eher) positiv einschätzen; in Prozent



Die Haupterhebungen des Hochschul-Barometers finden meist von Dezember bis Februar statt. Um die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie und der damit einhergehenden Maßnahmen auf die Hochschulen darzustellen, hat der Stifterverband im Juli 2020 eine zusätzliche Umfrage durchgeführt. Aus dieser stammen die hier dargestellten Daten.

Wettbewerbsfähigkeit im Detail

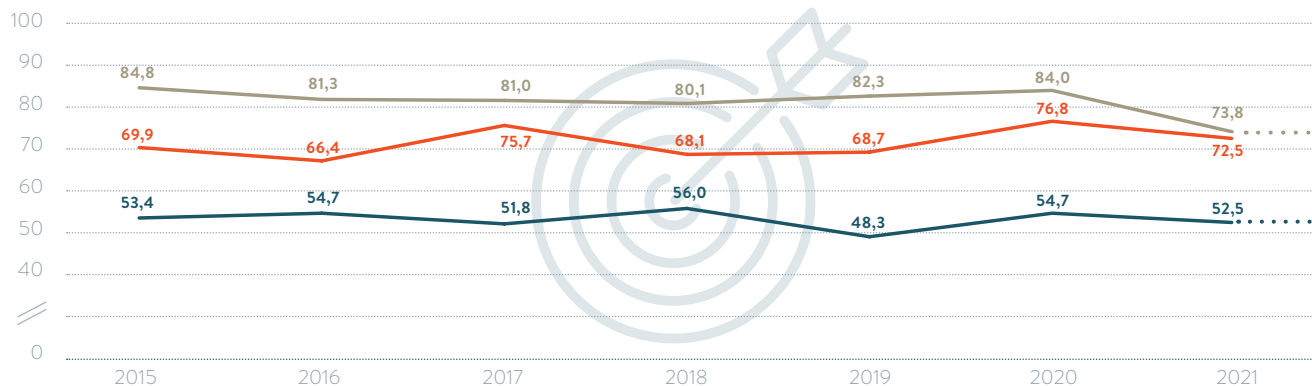
Das Hochschul-Barometer erhebt drei unterschiedliche Indikatoren zur Messung der Wettbewerbsfähigkeit der Hochschulen: die Wettbewerbsfähigkeit der eigenen Lehre, der eigenen Forschung und des Hochschulstandorts Deutschland. Die Hochschulen schätzen alle drei Bereiche schlechter ein als noch im Vorjahr. Am auffälligsten ist dabei die Bewertung der Lehre: Im Vergleich zum Vorjahr sinkt der Wert um mehr als 10 Prozentpunkte. Das liegt vor allem an der schlechteren Bewertung durch die staatlichen Hochschulen. Der pandemiebedingte Wechsel von Präsenzlehre auf digitale und inzwischen oft hybride Lehre scheint hier nicht folgenlos zu bleiben.

Bei der Einschätzung der Wettbewerbsfähigkeit der Forschung liegen die durch die Exzellenzstrategie geförderten Universitäten weit vor den anderen Hochschulen. Fast 90 Prozent der jeweiligen Hochschulleitungen bewerten sie als (eher) gut. Im Vergleich dazu tut dies unter den nicht geförderten Universitäten nur etwas mehr als die Hälfte. Dieser Unterschied zwischen beiden Gruppen lässt sich auch über die vergangenen Jahre hinweg beobachten. Aus Sicht der geförderten Universitäten erfüllt die Exzellenzstrategie damit ihr Ziel, Spitzenforschung zu fördern.

EINSCHÄTZUNG DER WETTBEWERBSFÄHIGKEIT HOCH, ABER RÜCKLÄUFIG

Anteil der Hochschulleitungen, die die folgenden Bereiche der Wettbewerbsfähigkeit als (eher) gut einschätzen; in Prozent

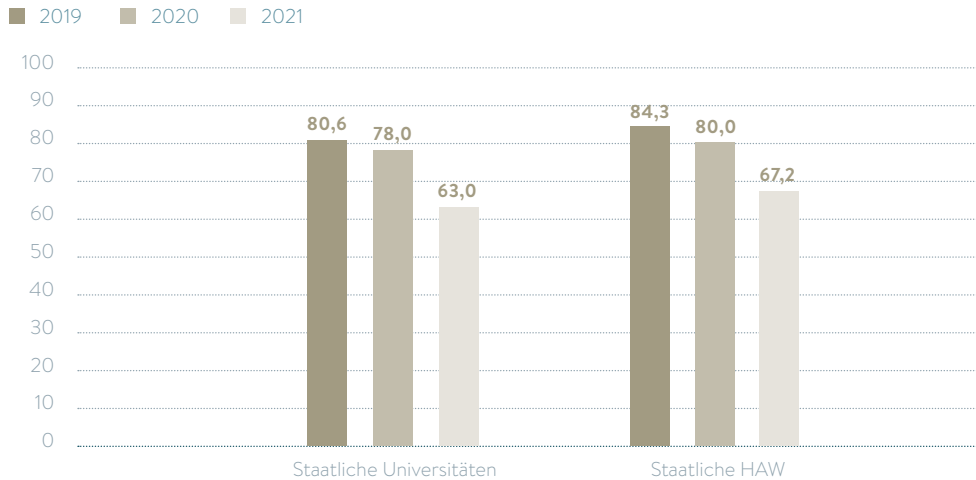
■ Wettbewerbsfähigkeit Standort ■ Wettbewerbsfähigkeit eigene Hochschule – Forschung ■ Wettbewerbsfähigkeit eigene Hochschule – Lehre





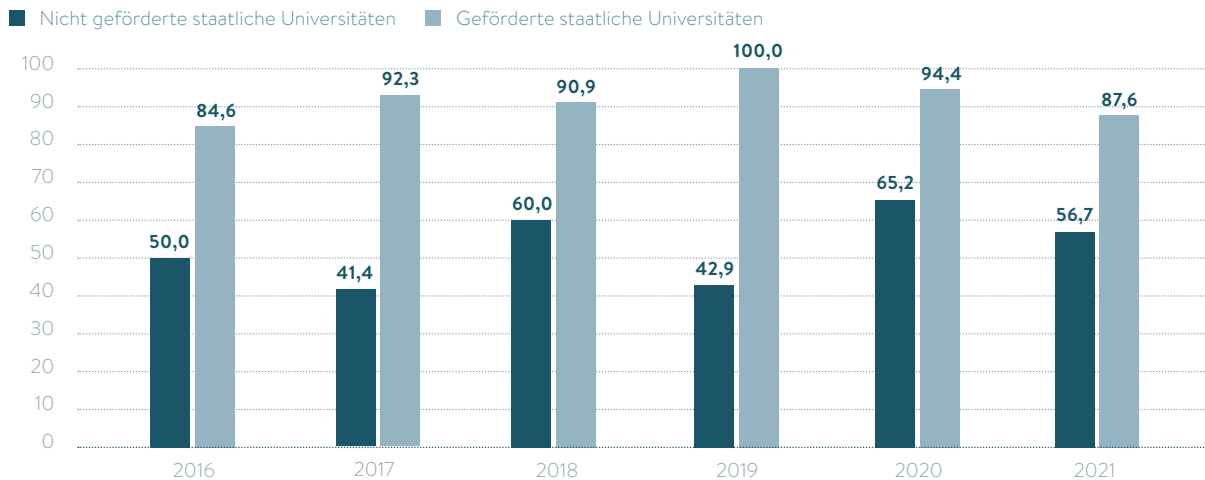
STAATLICHE HOCHSCHULEN SEHEN NEUE HERAUSFORDERUNGEN IN DER LEHRE

Anteil der Hochschulleitungen, die die Wettbewerbsfähigkeit ihrer Hochschule in der Lehre als (eher) gut einschätzen; nach Hochschultyp; in Prozent



EXZELLENZGEFÖRDERTE UNIVERSITÄTEN SEHEN WEITER VORSPRUNG IN DER FORSCHUNG

Anteil der Universitätsleitungen, die die Wettbewerbsfähigkeit ihrer Universität in der Forschung als (eher) gut einschätzen; nach Exzellenzförderung; in Prozent



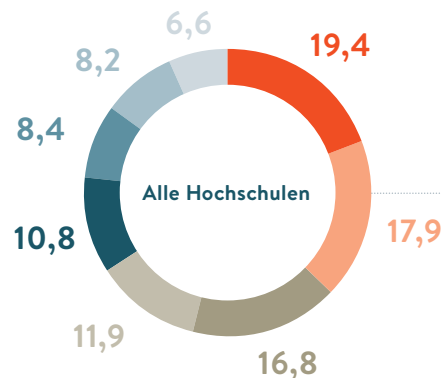
Hochschulpolitik aktuell

Hochschulpolitisch hat sich die neue Bundesregierung viel vorgenommen. Daher hat der Stifterverband die Hochschulleitungen gebeten, die verschiedenen Vorhaben im Bereich der Hochschulpolitik nach Wichtigkeit für den Hochschulstandort Deutschland zu bewerten, indem sie 100 Punkte verteilen. Über alle Hochschulen hinweg entfielen dabei im Schnitt die meisten Punkte auf die Dynamisierung des Zukunftsvertrags „Studium und Lehre stärken“ (19,4 Punkte), dicht gefolgt vom Bundesprogramm „Digitale Hochschule“ (17,9 Punkte) sowie von der geplanten Gründung der Deutschen Agentur für Transfer und Innovation (DATI; 16,8). Damit liegen die mit Förderbudgets verbundenen Vorhaben vor anderen Projekten wie Veränderungen beim Kapazitätsrecht oder beschleunigten Förderverfahren. Wenig überraschend ist dabei, dass Universitäten den Ausbau der Exzellenzstrategie deutlich höher gewichten als Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW), die wiederum stärker für eine DATI plädieren. Beide Förderprogramme nehmen jeweils eine der beiden Hochschultypen als Begünstigte in den Blick. Eine Reform des Wissenschaftszeitvertragsgesetzes steht auch nicht weit oben auf der bevorzugten Agenda der Hochschulen, trotz öffentlicher Debatte (#ichbinhanna) über die Arbeitssituation des wissenschaftlichen Nachwuchses. Zur Entspannung dieser Reformbaustelle befürworten die Hochschulen vor allem die Schaffung von reinen Lehr- und Forschungsstellen und die Qualifizierung für eine Beschäftigung außerhalb der Hochschule.

ZUKUNFTSVERTRAG IST GEFRAGT

Bewertung der Wichtigkeit der folgenden hochschulpolitischen Vorhaben im Koalitionsvertrag für den Hochschulstandort Deutschland; in Punkten (gesamt 100 Punkte)

- Dynamisierung des Zukunftsvertrags „Studium und Lehre“ stärken ab 2022
- Bundesprogramm „Digitale Hochschule“ zur Förderung von Konzepten für den Ausbau innovativer Lehre, Qualifizierungsmaßnahmen, digitale Infrastrukturen und Cybersicherheit.
- Gründung der Deutschen Agentur für Transfer und Innovation (DATI)
- Ausbau der Gründungsförderung/Stärkung der Gründungskultur
- Entwicklung vereinfachter und beschleunigter Verfahren der Forschungsförderung für Krisensituationen und prioritäre Handlungsfelder
- Reform des Wissenschaftszeitvertragsgesetzes auf Basis der anstehenden Evaluation
- Weiterentwicklung des Kapazitätsrechts
- Ausstattung der Exzellenzstrategie mit zusätzlichen Mitteln für weitere Cluster



#ICHBINHANNA: MEHR QUALIFIZIERUNG GEFORDERT

Anteil der Hochschulleitungen, die angeben, dass die folgenden Maßnahmen die Beschäftigungsverhältnisse von jungen Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen (eher) verbessern; in Prozent



Mehr Qualifizierungsangebote für Beschäftigungsalternativen außerhalb der Wissenschaft



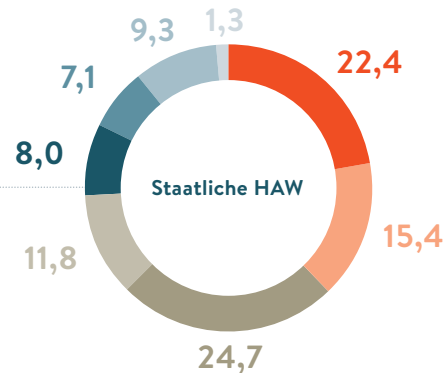
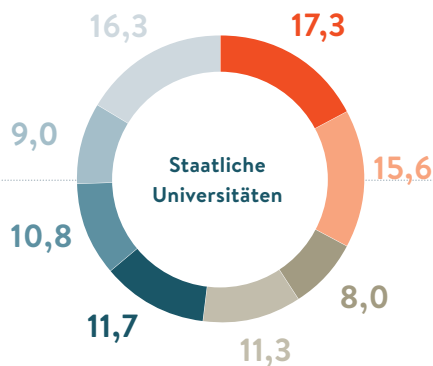
Einheitliche Bezahlung für Promovierende



Verpflichtende Zielvorgaben zur Schaffung von Dauerstellen



Abbau von Teilzeitstellen



02

DIE TRANSFORMATIVE HOCHSCHULE

Klimawandel und Pandemie, Digitalisierung und demographischer Wandel: Die Herausforderungen, denen sich unsere Gesellschaft stellen muss, sind vielfältig und oft nur durch Zusammenarbeit über die Disziplinen hinweg und unter Einbindung der verschiedenen gesellschaftlichen Bereiche zu bewältigen. Hochschulen kommt dabei als Orten der Bildung und Forschung eine zentrale Rolle zu.

Doch wie arbeiten Hochschulen mit Partnern aus Wirtschaft und Gesellschaft zusammen? Welche Themen betrachten sie als relevant für die Zukunft? Und welche Rolle spielt Interdisziplinarität für das Hochschulprofil? In diesem Kapitel widmen wir uns der transformativen Hochschule. Unter dieser Bezeichnung lässt sich eine Hochschule beschreiben, die gesellschaftliche Herausforderungen zum Kern ihrer Forschung und Lehre macht und gemeinsam mit gesellschaftlichen Akteuren Veränderungsprozesse gestaltet (Schneidewind 2014).

Themen für die Forschung

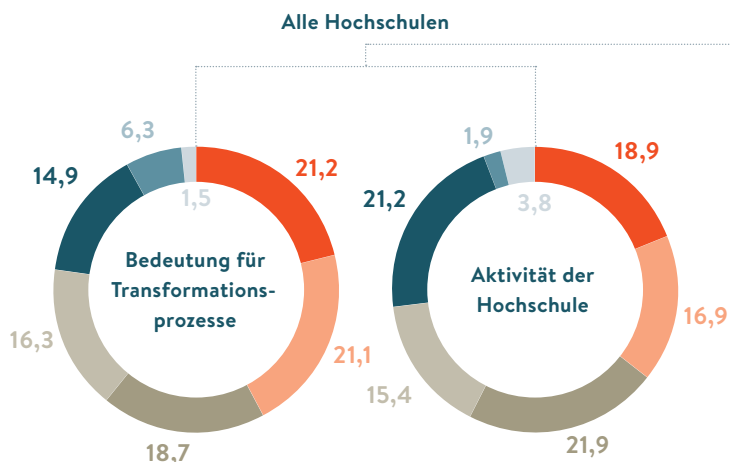
Im Koalitionsvertrag der Bundesregierung werden sechs zentrale Forschungsfelder zum Thema Forschung und Innovation (FuI) aufgeführt (Bundesregierung 2021, S. 20). Die Hochschulleitungen haben durch Verteilen von 100 Punkten die Wichtigkeit dieser sechs Themenfelder für zukünftige Transformationsprozesse bewertet. Dabei weisen sie der Nachhaltigkeit sowie klimaneutralem Wirtschaften und der Digitalisierung eine besondere Bedeutung zu. Eigene Aktivitäten der Hochschulen zahlen auf diese gesellschaftlichen Herausforderungen ein, jedoch mit leicht anderen Schwerpunkten. Hier sehen sie sich insbesondere in den Bereichen Technologie und Digitalisierung sowie gesellschaftliche Resilienz, Geschlechtergerechtigkeit, Zusammenhalt, Demokratie und Frieden gut aufgestellt.

Zudem wurden die Hochschulen gefragt, in welche Forschungsfelder sie investieren würden, vorausgesetzt, die entsprechenden Ressourcen stehen zur Verfügung. Auch hier spielt Nachhaltigkeit eine zentrale Rolle. Daneben stehen die Themen Künstliche Intelligenz (KI), Digitalisierung, Gesundheit sowie Fragen der Teilhabe und sozialen Ungleichheit im Vordergrund.

FORSCHUNG TRIFFT GESELLSCHAFTLICHE BEDARFE (NUR TEILWEISE)

Bedeutung für Transformationsprozesse in Wirtschaft und Gesellschaft und Aktivität der Hochschule in verschiedenen Themenfeldern; in Punkten (gesamt 100 Punkte)

- Klima, Klimafolgen, Biodiversität, Nachhaltigkeit
- Technologien für eine wettbewerbsfähige und klimaneutrale Industrie in Deutschland
- Technologische Souveränität und die Potentiale der Digitalisierung, z. B. in Künstlicher Intelligenz und Quantentechnologie
- Entwicklung eines vorsorgenden Gesundheitssystems inklusive biotechnologischer und medizinischer Verfahren
- Gesellschaftliche Resilienz, Geschlechtergerechtigkeit, Zusammenhalt, Demokratie und Frieden
- Erforschung von Weltraum und Meeren und Schaffung nachhaltiger Nutzungsmöglichkeiten
- Sonstiges



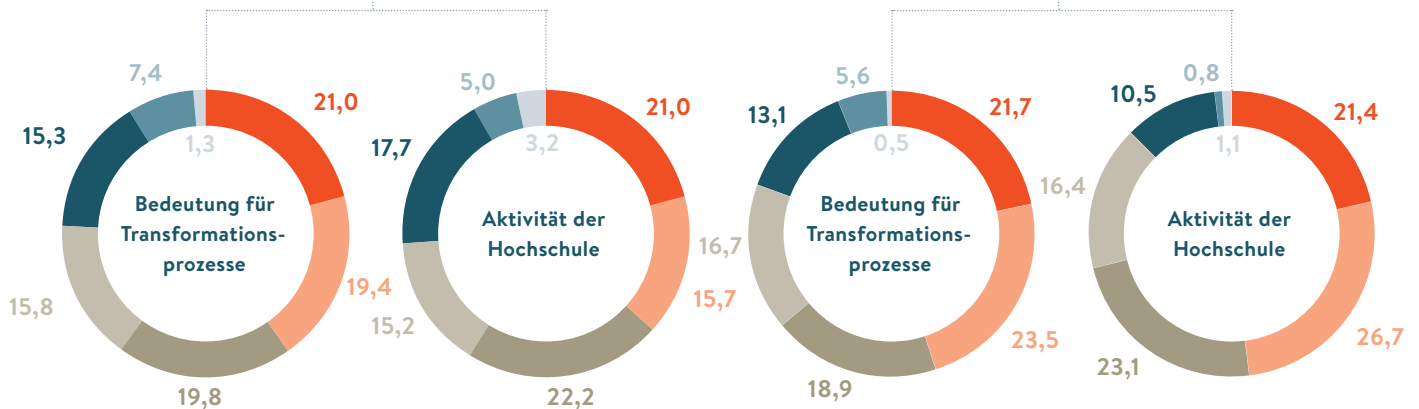
NACHHALTIGKEIT WIRD GROSSGESCHRIEBEN

Forschungsfelder, in welche die Hochschulen mit den entsprechenden Ressourcen investieren würden, offene und geclusterte Angaben der Hochschulleitungen



Staatliche Universitäten

Staatliche HAW



Hochschulen im Innovationssystem

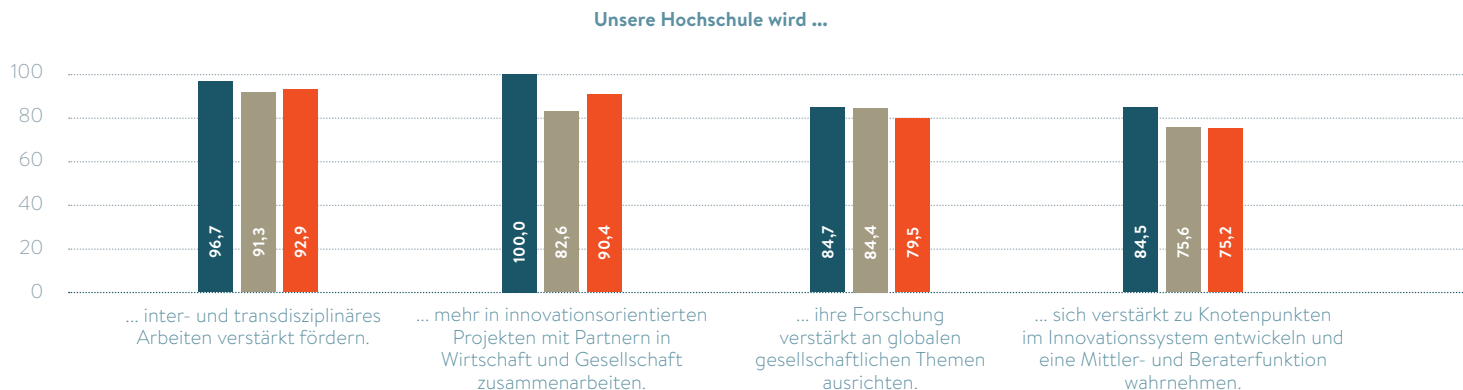
Hochschulen können auf vielfältige Weise die Zusammenarbeit mit der Gesellschaft stärken und somit einen Beitrag zur Transformation leisten. Die größte Unterstützung unter den Hochschulleitungen finden Pläne, mehr in gemeinsamen Innovationsprojekten zum Beispiel mit der Wirtschaft zusammenzuarbeiten sowie das inter- und transdisziplinäre Arbeiten zu fördern. Eine große Mehrheit möchte zudem verstärkt mit Akteuren der Zivilgesellschaft kooperieren und ihre Hochschulen zu Knotenpunkten mit Mittler- und Beraterfunktion im Innovationssystem entwickeln. Viele Hochschulen beabsichtigen außerdem, die Forschung stärker an globalen Themen und an aktuellen strategischen Innovationsfeldern auszurichten. Mehr Bürgerforschung will hingegen lediglich die Hälfte der Hochschulen betreiben, unter den Universitäten sind es nur etwas mehr als ein Drittel.

Darüber hinaus konnten die Hochschulen verschiedene Einflüsse auf die Profilbildung ihrer Hochschule bewerten. Nach Auskunft der Hochschulleitungen sind hierfür gesellschaftliche Herausforderungen wichtiger als wissenschaftliche und förderpolitische Faktoren.

HOCHSCHULEN WOLLEN KNOTENPUNKT IM INNOVATIONSSYSTEM SEIN

Anteil der Hochschulleitungen, die den folgenden Aussagen (eher) zustimmen; in Prozent

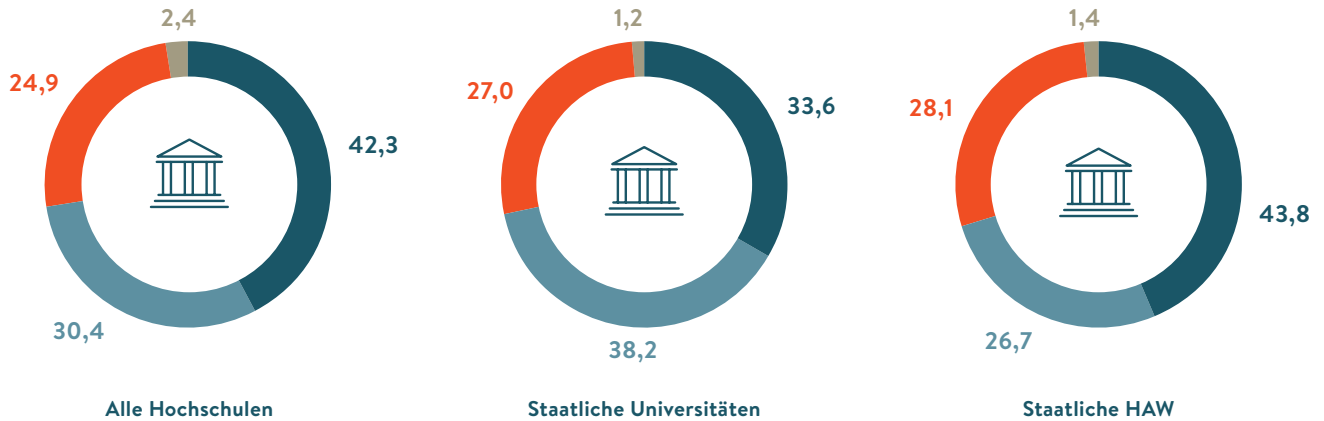
■ Alle Hochschulen ■ Staatliche Universitäten ■ Staatliche HAW



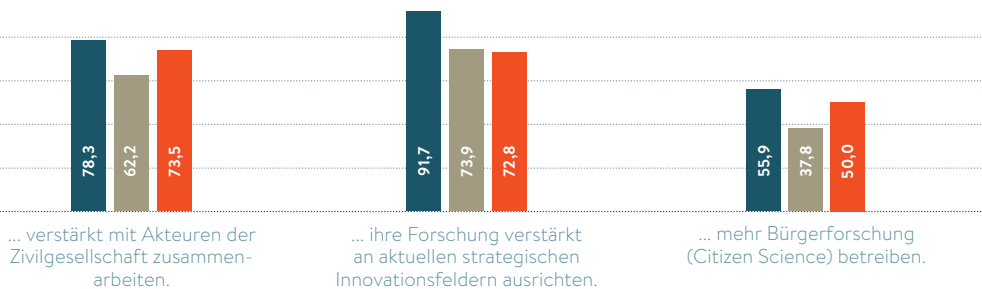
GESELLSCHAFTLICHE HERAUSFORDERUNGEN RELEVANT FÜR PROFILBILDUNG

Relevanz der folgenden Faktoren für die Profilbildung der Hochschule; in Punkten (gesamt 100 Punkte)

■ Gesellschaftliche Herausforderungen ■ Wissenschaftliche Faktoren ■ Förderpolitische Faktoren ■ Sonstiges



Unsere Hochschule wird ...



Hochschulen in der Transformation

Die Hochschulleitungen sind sich einig: Fast ausnahmslos bestätigen sie, dass Hochschulen eine zentrale Rolle bei der Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft einnehmen sollen. Doch in dieser Rolle stehen auch Hochschulen durchaus vor Herausforderungen und Konflikten. Wie verändert sich die gesellschaftliche Wahrnehmung von Wissenschaft, wenn diese nicht nur Orientierungswissen auf Basis qualitätsgesicherter Verfahren liefert, sondern aktiv bei der Planung und Umsetzung von konkreten Problemlösungen mitgestaltet? Beeinflusst politisches Engagement von einzelnen Forschenden die Glaubwürdigkeit wissenschaftlicher Ergebnisse insgesamt? Wie kritisch blickt die Öffentlichkeit auf eine zunehmende Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft? Bedeuten mehr Ressourcen für Transfer und gesellschaftliches Engagement weniger Möglichkeiten für exzellente Forschung? Insgesamt überwiegt unter den Hochschulleitungen der Wille, sich als Teil der Gesellschaft auch aktiv in deren Mitgestaltung einzubringen. Doch die Befragung zeigt, dass es bei einzelnen Zielkonflikten durchaus auch unterschiedliche Meinungen gibt, beispielsweise zwischen Universitäten und HAW.

HOCHSCHULEN WOLLEN TRANSFORMATION GESTALTEN

Anteil der Hochschulleitungen, die den folgenden Aussagen über den Beitrag der Hochschulen zur gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Transformation zustimmt.

Zwischen dem Leitbild gesellschaftlicher Verantwortung und dem gegenwärtigen Exzellenzleitbild der Forschung besteht ein Zielkonflikt.

57,7% aller Hochschulen stimmen dieser Aussage (eher) zu, aber nur **39,5%** der staatlichen Universitäten.

Hochschulen sollten eine zentrale Rolle in der Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft innehaben.

96,2% aller Hochschulen stimmen dieser Aussage (eher) zu.

Die Forschungsförderung sollte anteilig mehr Mittel für Forschung zu Themen gesellschaftlicher Transformation zur Verfügung stellen.

84,9 % aller Hochschulen stimmen dieser Aussage (eher) zu.

Politisches Engagement der Wissenschaft in Initiativen wie Scientists for Future gefährdet die Glaubwürdigkeit der Wissenschaft.

16,2 % aller Hochschulen stimmen dieser Aussage (eher) zu.

Die Bildung von Kompetenzen für transformatives Handeln soll in Zukunft eine wichtigere Rolle für die Hochschule spielen.

88,9 % aller Hochschulen stimmen dieser Aussage (eher) zu.

Impact von Wissenschaft und gesellschaftliche Verantwortung sollten eine stärkere Rolle in der Bewertung und Leistungsmessung von Hochschulen spielen.

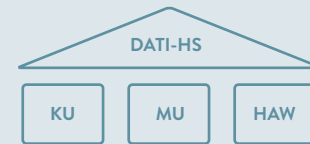
69,4 % aller Hochschulen stimmen dieser Aussage (eher) zu, aber nur **60,5 %** der staatlichen Universitäten, dagegen aber **79,3 %** der HAW.

Wissenschaft sollte vor allem Orientierungswissen schaffen und nicht selbst den Anspruch haben, zu gestalten.

37,5 % aller Hochschulen stimmen dieser Aussage (eher) zu, dagegen aber **40,0 %** der staatlichen Universitäten, doch nur **24,6 %** der HAW.

Exkurs: Hochschulen und DATI

Mit der Gründung einer Deutschen Agentur für Transfer und Innovation (DATI) will die Bundesregierung regionale sowie überregionale Innovationsökosysteme stärken und sowohl soziale als auch technologische Innovationen fördern. Der Förderfokus liegt dabei vor allem auf den HAW sowie kleineren und mittleren Universitäten staatlicher Trägerschaft. Große Universitäten sollen nur im Ausnahmefall von einer Förderung profitieren. Dieser Unterscheidung liegt die Vermutung zugrunde, dass sich die erste Gruppe eher in regionalen Netzwerken und Transferaktivitäten engagiert, die zweite eher in internationaler Forschung und nationalen Innovationsverbänden. Doch inwieweit trifft diese Vermutung das Selbstverständnis der Hochschulen? Für eine erste Antwort darauf wurden die Fragen zum Verständnis einer transformativen Hochschule entsprechend der Definition zu DATI-Hochschulen (siehe auch Anmerkung rechts dazu) aufbereitet. Im Ergebnis zeigen sich Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten zwischen beiden Gruppen. So sind sich DATI-Hochschulen und große Universitäten einig, dass Hochschulen ihre Forschung stärker an globalen gesellschaftlichen Themen und strategischen



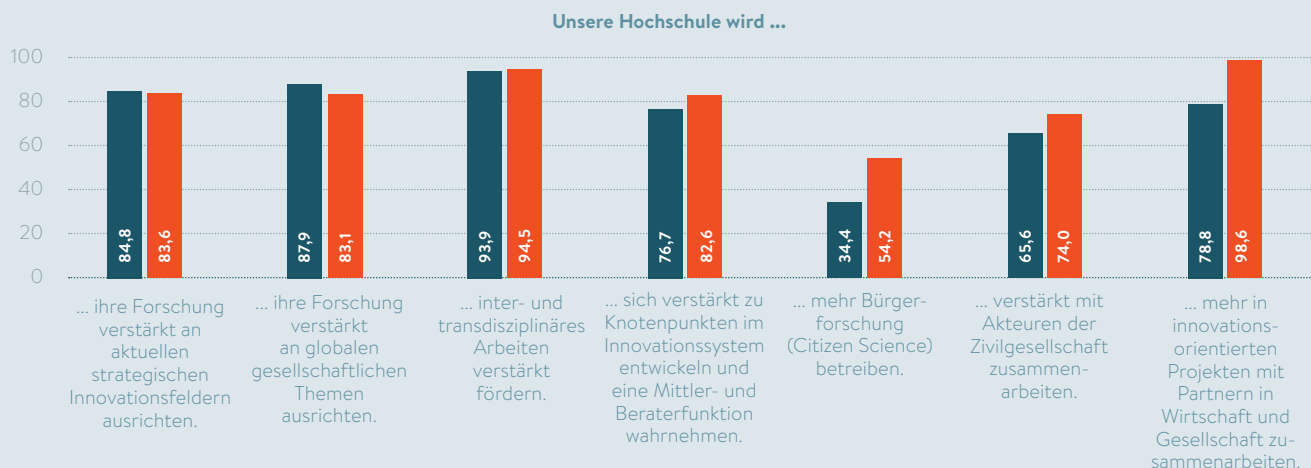
Definition DATI-Hochschulen:

Zum Zeitpunkt der Erstellung der Publikation lag noch keine exakte Definition der kleinen und mittleren Universitäten vor, die durch die DATI gefördert werden sollen. Für die auf dieser Seite präsentierten Analysen nutzen wir daher die bestehende Definition des Stifterverbandes für die Größen von Hochschulen. Demnach sind DATI-Hochschulen alle HAW sowie kleinste und kleine Universitäten (KU bis 5.000 Studierende) und mittlere Universitäten (MU; zwischen 5.001 und 10.000 Studierende). Als große Universitäten werden hier Universitäten definiert, an denen mehr als 10.000 Studierende eingeschrieben sind.

DATI-HOCHSCHULEN WOLLEN BÜRGERFORSCHUNG AUSBAUEN

Anteil der Hochschulleitungen, die den folgenden Aussagen (eher) zustimmen; in Prozent

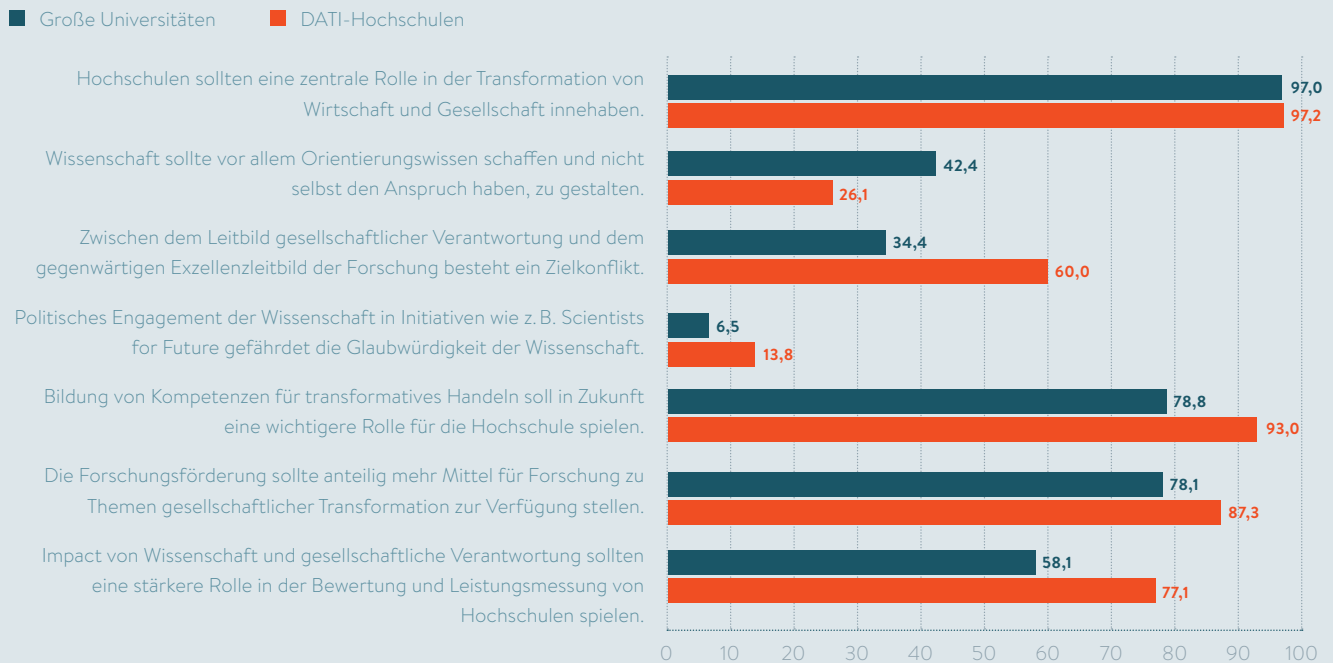
■ Große Universitäten ■ DATI-Hochschulen



Innovationsfeldern ausrichten und eine zentrale Rolle in der Transformation einnehmen sollen. In der Umsetzung unterscheiden sich jedoch die Perspektiven: Mehr als die Hälfte der DATI-Hochschulen will die Bürgerforschung ausbauen, aber nur jede dritte große Universität. Zudem möchten nahezu alle DATI-Hochschulen die Zusammenarbeit mit Partnern aus Wirtschaft und Gesellschaft ausbauen, unter den großen Universitäten ist mehr als jede fünfte nicht dazu bereit. Ein grundsätzlich anderes Transformationsverständnis der Hochschulgruppen lässt sich aus diesen Unterschieden jedoch nicht ableiten.

DATI-HOCHSCHULEN WOLLEN BILDUNG FÜR TRANSFORMATIVES HANDELN STÄRKEN

Anteil der Hochschulleitungen, die den folgenden Aussagen (eher) zustimmen; in Prozent



Partner der Hochschulen

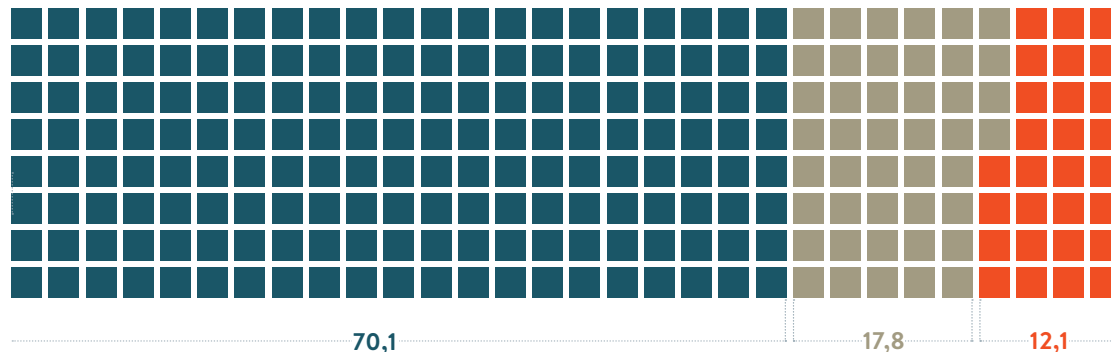
Ein Großteil der Hochschulen gibt an, sich an Transformationsprojekten vor Ort zu beteiligen und damit gesellschaftliche Veränderungen anzustoßen oder zu begleiten. Für die Zusammenarbeit mit nicht-akademischen Partnern benennen die Hochschulen vielfältige Motive. Eine hohe Bedeutung für die Hochschulen haben dabei der gesellschaftliche Impact und die Sichtbarkeit der Hochschule in der Gesellschaft. Ähnlich wichtig ist die Erwartung, dass aus der Gesellschaft neue Impulse in die Hochschule und in Forschungsfragen einfließen. Nicht zuletzt eröffnen strategische Forschungs Kooperationen auch Innovationspotenziale der Partner und Finanzierungsmöglichkeiten.

Auf welche Partner sie dabei zugehen, ist aber durchaus unterschiedlich. Unübliche Wissensgeber wie Betroffene (zum Beispiel Patientinnen und Patienten) oder die Einbeziehung kollektiven Wissens (zum Beispiel Internetnutzer und -nutzerinnen) bleiben vielen Hochschulleitungen an Universitäten und HAW eher fremd. Spezialisierte und private Hochschulen sehen hier mehr Potenzial für die eigene Arbeit.

HOCHSCHULEN IN GESELLSCHAFTLICHEN PROJEKTEN AKTIV

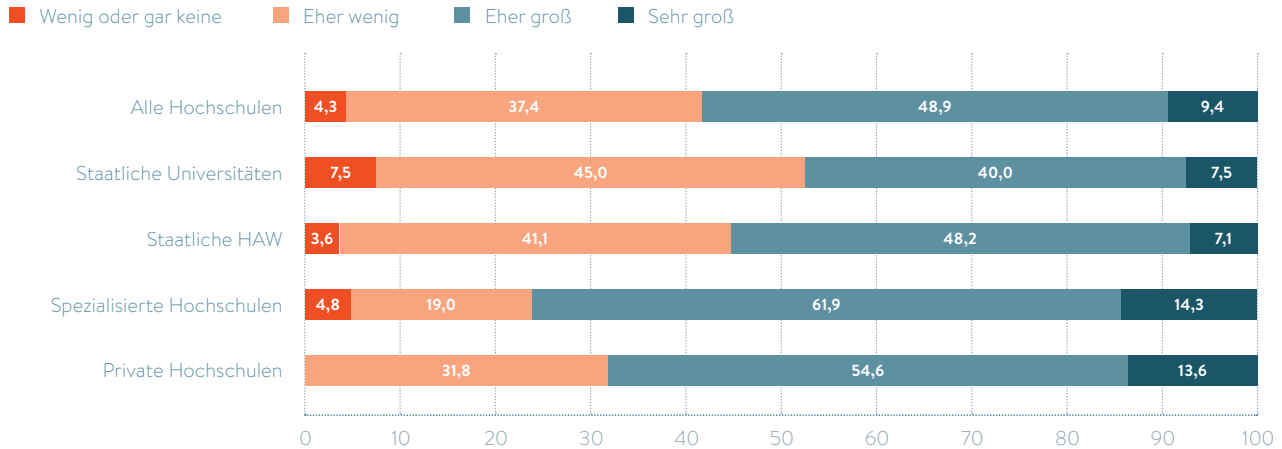
Anteil der Hochschulen, die sich an Transformationsprojekten vor Ort beteiligen; in Prozent

■ Beteiligung an mehreren Transformationsprojekten ■ Beteiligung an einem Transformationsprojekt ■ Keine Beteiligung



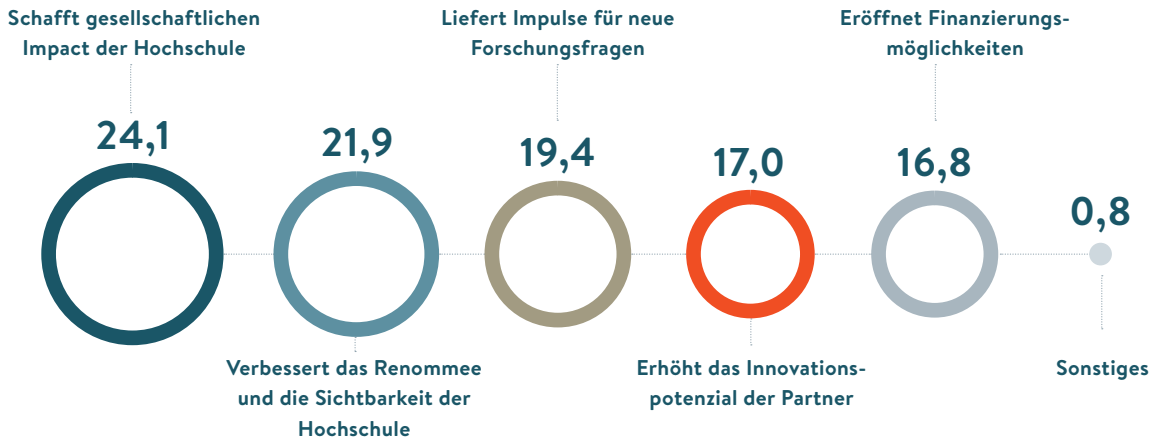
NEUE WISSENSGEBER NICHT IMMER GEFRAGT

Einschätzung der Hochschulleitungen zu den Potenzialen, die eine Zusammenarbeit mit unüblichen Wissensgebern (zum Beispiel Bürgerinnen und Bürger, Internetnutzerinnen und -nutzer) birgt; in Prozent



VIELFÄLTIGE GRÜNDE FÜR ZUSAMMENARBEIT MIT NICHT-AKADEMISCHEN PARTNERN

Motive, welche aus Sicht der Hochschulleitungen eine Rolle bei der Entwicklung von strategischen Forschungsk Kooperationen mit nicht-akademischen Partnern eine Rolle spielen; in Punkten (gesamt 100 Punkte)



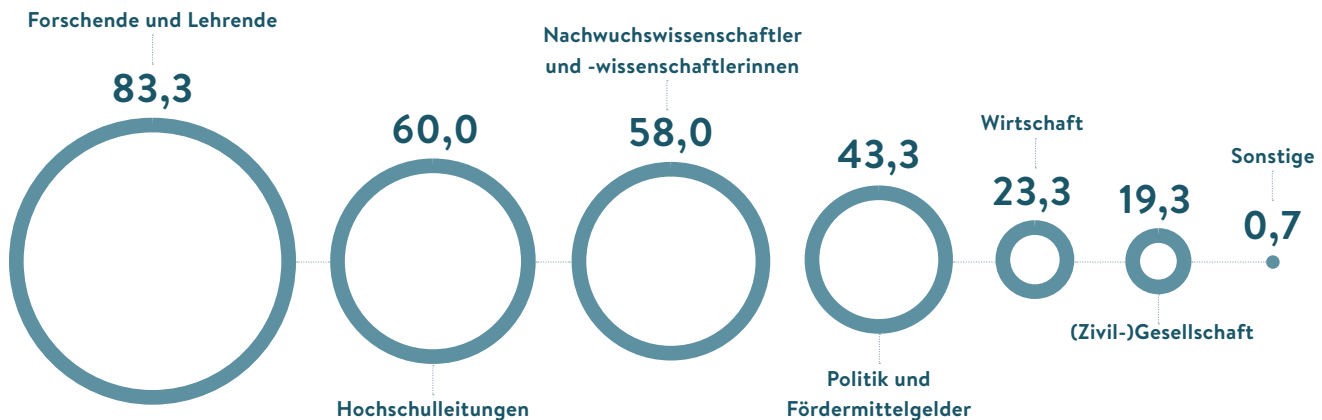
Inter- und Transdisziplinarität

Die Gestaltung von Innovation und Transformation entlang der großen gesellschaftlichen Herausforderungen verlangt die Einbindung unterschiedlicher Perspektiven. Die Zusammenarbeit über Sektorengrenzen und Disziplinen hinweg ist deshalb wichtig. Interdisziplinarität bedeutet dabei die Zusammenarbeit von Forscherinnen und Forschern aus verschiedenen Disziplinen, bei transdisziplinärer Forschung werden darüber hinaus Akteure aus der Praxis hinzugezogen. Hochschulen sind in der Regel noch stark entlang von Disziplinen organisiert, in der Organisation nach Fachbereichen, aber auch bei Forschung und Lehre. Trotz dieser Strukturen sehen Hochschulen vor allem Hochschulangehörige als Impulsgeber für mehr Inter- und Transdisziplinarität. Konkret sehen die Hochschulleitungen am häufigsten Forschende und Lehrende sowie sich selbst als die Treiber. Politik und Fördermittelgeber spielen aus ihrer Sicht eine kleinere Rolle. Die Partner transdisziplinärer Arbeit, Wirtschaft und Zivilgesellschaft werden hingegen kaum in der Rolle des Taktgebers gesehen.

Interdisziplinäre Zusammenarbeit und disziplinäre Tiefe können bei Ressourcen und Reputation auch in einem Zielkonflikt stehen. Vor die Wahl gestellt, bewerten die Hochschulen durchschnittlich die interdisziplinäre Zusammenarbeit als relevanter, mit einer Ausnahme: Staatliche Universitäten würden mehrheitlich die disziplinäre Tiefe in der Lehre nicht gegen mehr Interdisziplinarität eintauschen.

AKTEURE INNERHALB DER HOCHSCHULE TREIBEN INTERDISZIPLINARITÄT VORAN

Wichtigste Treiber von inter- und transdisziplinärer Forschung und Lehre an Hochschulen; in Prozent



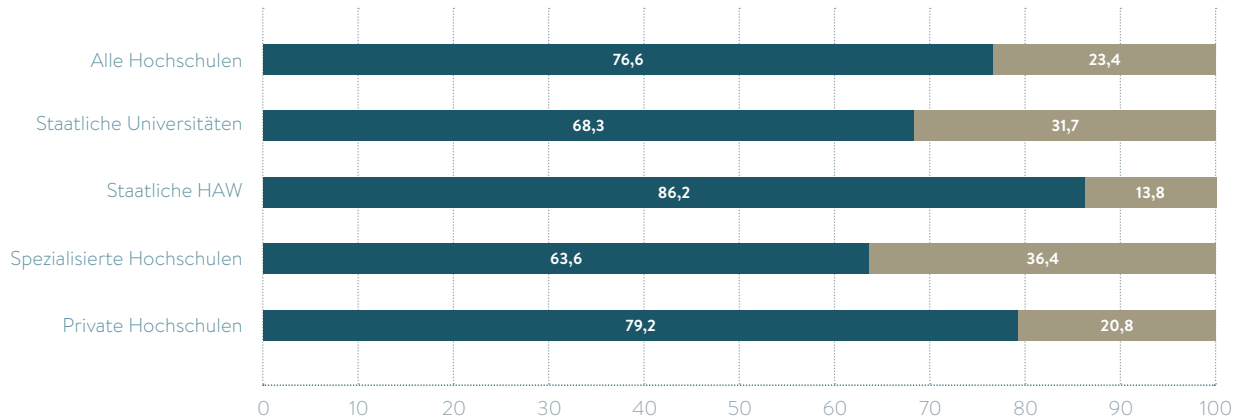
INTERDISZIPLINÄRE FORSCHUNG GEWÜNSCHT

Fokus der Hochschulen im Falle eines Zielkonfliktes in der Forschung; in Prozent



■ (Eher) Interdisziplinäre Zusammenarbeit

■ (Eher) disziplinäre Tiefe



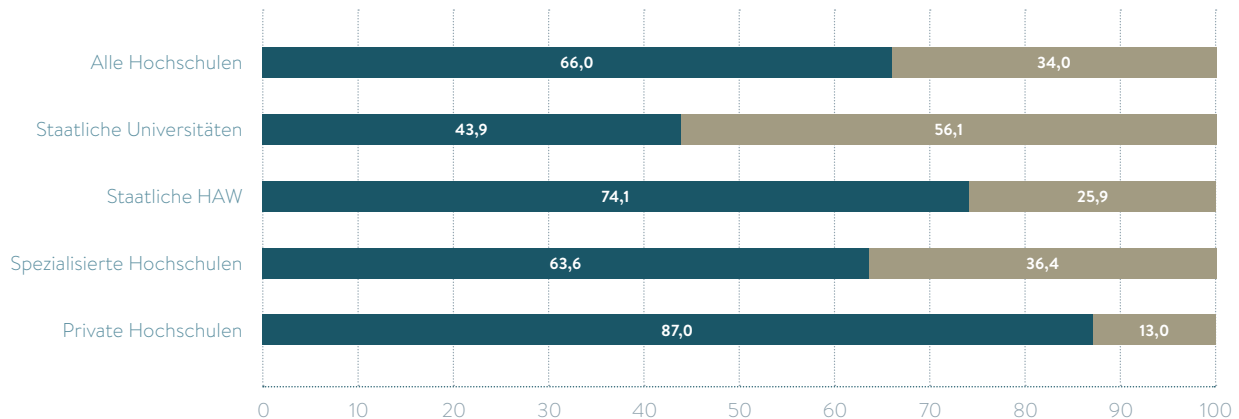
FACHLICHKEIT IN DER UNIVERSITÄREN LEHRE NOCH HOCH IM KURS

Fokus der Hochschulen im Falle eines Zielkonfliktes in der Lehre; in Prozent



■ (Eher) Interdisziplinäre Zusammenarbeit

■ (Eher) disziplinäre Tiefe



03

NACHHALTIGKEIT AN DER HOCHSCHULE

Hochschulen spielen eine wichtige Rolle in der Bewältigung der Klimakrise und auf dem Weg hin zu einer nachhaltigeren Gesellschaft. In der Lehre vermitteln sie wichtige Kompetenzen an künftige Problemlöserinnen und Problemlöser und legen in der Forschung den Grundstein für zukünftige Innovationen. Aber Hochschulen können beispielsweise auch durch kluges Gebäudemanagement oder einen bewussten Umgang mit Flugreisen als Institutionen zu einer nachhaltigeren Gesellschaft beitragen.

Welche Schritte unternehmen die Hochschulen in Deutschland also zur Stärkung des Themas Nachhaltigkeit? Wie findet das Thema Eingang in die Lehrangebote? Welche Orientierungshilfen nutzen sie, um selbst nachhaltiger zu werden? Und welche Rolle spielt die Vernetzung mit anderen Akteuren? In diesem Kapitel stellen wir Ergebnisse der Befragung zum Umgang mit Nachhaltigkeit an den Hochschulen in Deutschland vor.

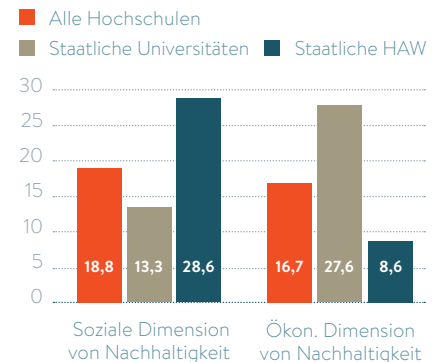
Nachhaltigkeit in Strategien und Umsetzung

Eine strategische Verankerung ist eine wichtige Grundlage für die Stärkung des Themas Nachhaltigkeit an den Hochschulen. Ein Viertel der befragten Hochschulen gibt an, bereits über eine Nachhaltigkeitsstrategie zu verfügen, bei weiteren zwei Dritteln ist diese zum Zeitpunkt der Befragung in Planung. Der inhaltliche Schwerpunkt der Strategien liegt dabei vor allem auf dem Bereich der ökologischen Nachhaltigkeit, während die sozialen und ökonomischen Dimensionen von Nachhaltigkeit noch deutlich weniger Raum einnehmen. Bei der Ausgestaltung ihrer Strategien setzen die Hochschulen jedoch unterschiedliche Schwerpunkte: Neben der ökologischen Dimension sind für Universitäten besonders die wirtschaftlichen Aspekte von Nachhaltigkeit wichtig, für HAW dagegen die soziale Dimension von Nachhaltigkeit.

Um ihre eigenen Organisationen nachhaltiger aufzustellen, sehen Hochschulleitungen den Bedarf, das Energie- und Gebäudemanagement ihrer Gebäude zu verbessern. Dies umfasst unter anderem Energieeffizienz oder die Nutzung regenerativer Energieträger und Entsorgung. Aber auch in der Mobilität der Hochschulangehörigen sehen Hochschulen Potenzial für mehr Nachhaltigkeit.

ÖKONOMISCHE UND SOZIALE NACHHALTIGKEIT SELTENER IM BLICK

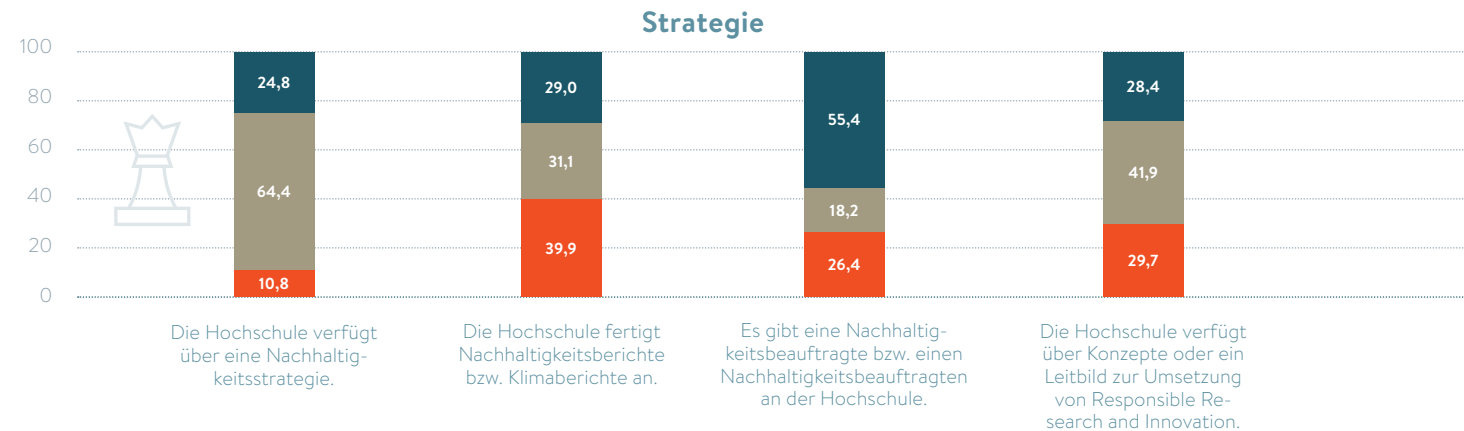
Anteil der Hochschulleitungen, die angeben, dass folgende Dimensionen von Nachhaltigkeit neben der ökologischen Dimension in ihren Nachhaltigkeitsstrategien/-berichten (eher) wichtig sind; in Prozent



BEREITS EIN VIERTEL DER HOCHSCHULEN VERFÜGT ÜBER EINE NACHHALTIGKEITSSTRATEGIE

Angaben der Hochschulleitungen zur Verankerung des Themas Nachhaltigkeit an ihrer Hochschule; in Prozent

■ Nicht vorhanden ■ In Planung ■ Vorhanden



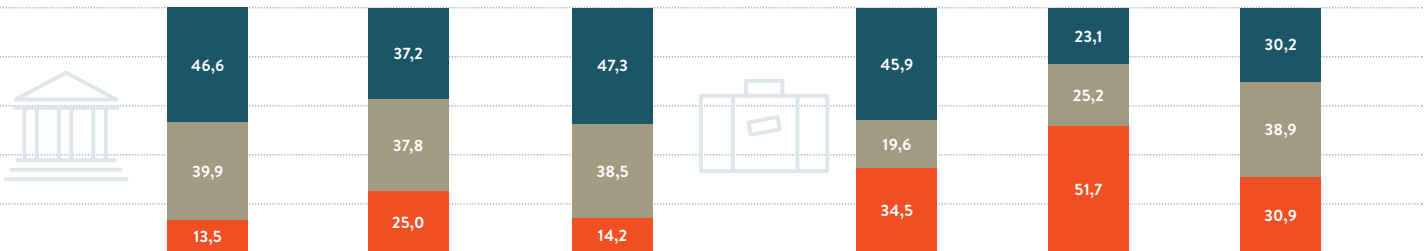
VIELE VORHABEN ZUR NACHHALTIGKEIT

Angaben der Hochschulleitungen zu den wichtigsten Handlungsfeldern ihrer Hochschulen im Bereich ökologischer Nachhaltigkeit; offene und geclusterte Angaben der Hochschulleitungen



Campus

Reisen



Die Hochschule nutzt ein nachhaltiges Energiemanagement.

Die Hochschule macht Vorgaben für nachhaltige Beschaffung.

Die Hochschule gestaltet den Campus bzw. die Hochschulanlagen nach nachhaltigen Gesichtspunkten.

Die Hochschule vermeidet Flugreisen.

Die Hochschule kompensiert Flugreisen.

Die Hochschule verfügt über interne Guidelines für nachhaltiges Arbeiten, z. B. für Dienstreisen, Veranstaltungen.

SDGs als Orientierung

Die Sustainable Development Goals (SDGs) der Vereinten Nationen sind nicht nur politische Zielsetzung für eine nachhaltige Entwicklung, sondern können auch hilfreiche Orientierung für die Hochschulen bieten. Knapp 40 Prozent der Hochschulen beziehen sich in der strategischen Ausrichtung ihrer Hochschule bereits auf die SDGs, unter den staatlichen Universitäten ist es sogar jede zweite. Dennoch sind drei Viertel der Leitungen der Meinung, dass ihre Hochschule insgesamt noch einen stärkeren Fokus auf die SDGs legen sollte. Eine große Mehrheit der Hochschulen ist der Ansicht, dass es dabei helfen könnte, wenn auch staatliche Förderprogramme für die Hochschulen die SDGs stärker als Zielmarken integrieren. Auch insgesamt sehen die Hochschulen beim Thema weniger Impulse von außen als von innen. Als zentrale Treiber auf dem Weg zu einer nachhaltigen Hochschule nennen die Hochschulleitungen vor allem sich selbst und ihre Hochschulangehörigen.

HOCHSCHULEN WOLLEN SICH AUF SDGs FOKUSSIEREN

Anteil der Hochschulleitungen, die den folgenden Thesen über die SDGs (eher) zustimmen; in Prozent



Die Sustainable Development Goals (SDGs) sollten prägend für die Forschungsagenda der Wissenschaft sein.



Unsere Hochschule sollte insgesamt einen stärkeren Fokus auf die Sustainable Development Goals (SDGs) setzen.

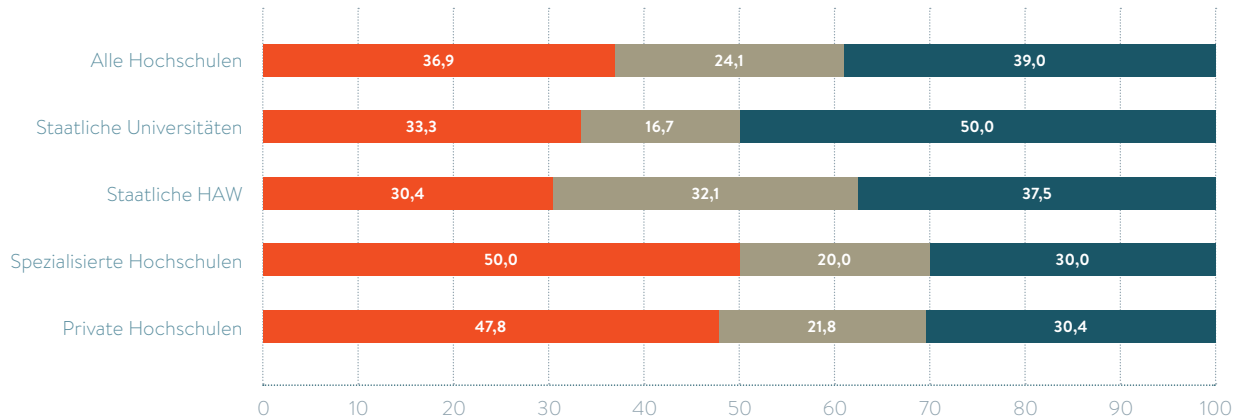


Die Politik sollte die Sustainable Development Goals (SDGs) stärker als bisher in Förderprogrammen berücksichtigen.

EIN DRITTEL DER HOCHSCHULEN NOCH OHNE BEZUG ZU SDGs

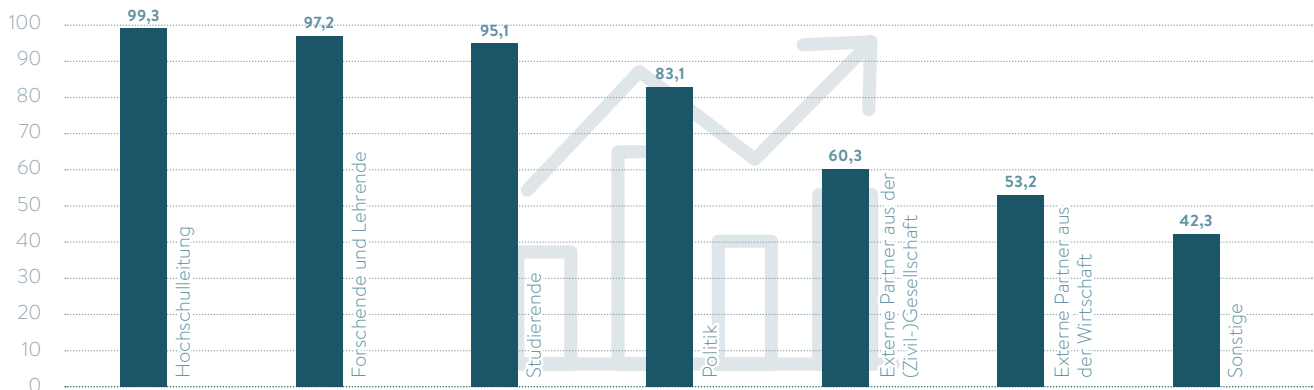
Angaben der Hochschulleitungen, ob sie sich bei der strategischen Ausrichtung ihrer Hochschule auf die SDGs beziehen; in Prozent

■ Nein ■ In Planung ■ Ja



HOCHSCHULMITGLIEDER TREIBEN NACHHALTIGKEIT VORAN

Anteil der Hochschulleitungen, die die Rolle der folgenden Gruppen als Treiber zu einer nachhaltigeren Hochschule als (eher) relevant einschätzen; in Prozent



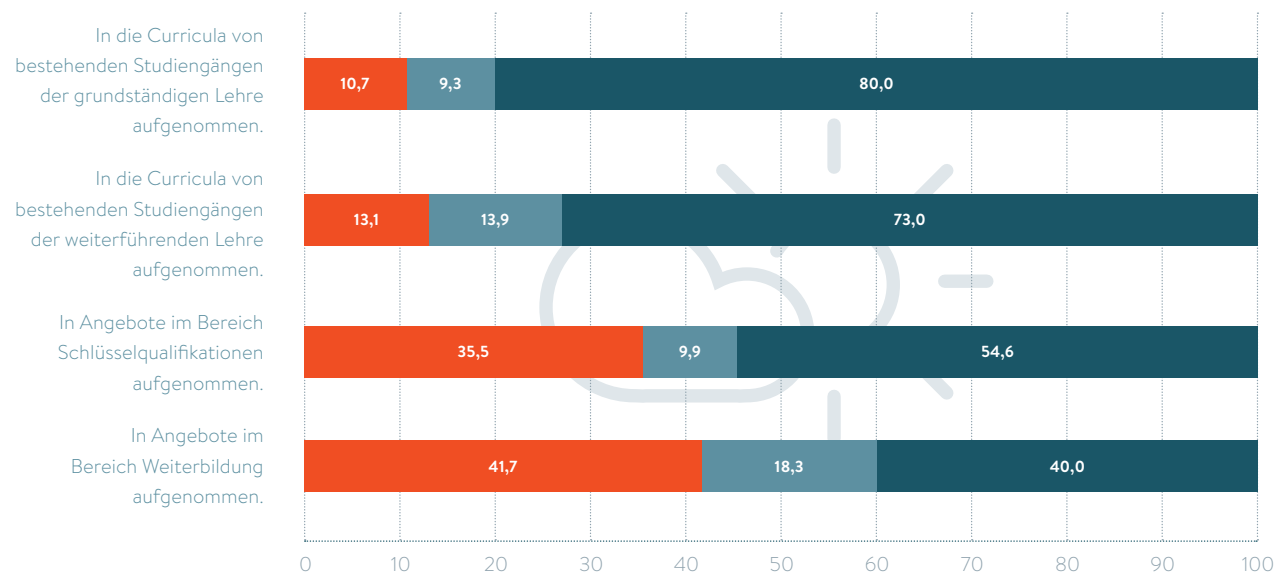
Nachhaltigkeit in der Lehre

Das Thema Nachhaltigkeit ist in der Lehre bereits fester Bestandteil an vielen Hochschulen. An fast allen Einrichtungen wurden in den vergangenen drei Jahren Aspekte von Nachhaltigkeit in die Curricula aufgenommen, vor allem in der grundständigen und in der weiterführenden Lehre. Deutlich weniger Angebote entstanden in den Bereichen Schlüsselqualifikationen und Weiterbildung. Nachhaltigkeitsaspekte scheinen also eher als Basiskompetenz verstanden zu werden, die in den früheren Bildungsstufen vermittelt werden muss. Der Ausbau in der Vermittlung von Nachhaltigkeitskompetenzen erfolgt zudem eher fächerübergreifend als in eigenen Studiengängen. Nur knapp jede zweite Hochschule gibt an, in den letzten fünf Jahren Studiengänge zum Thema eingeführt zu haben, viele davon nur einen. Weitere Studiengänge im Themenfeld Nachhaltigkeit plant zudem nur etwa jede dritte Hochschule.

MEHR NACHHALTIGKEITSTHEMEN IN DEN CURRICULA

Angaben der Hochschulleitungen, ob und wie Aspekte von Nachhaltigkeit in den vergangenen drei Jahren integriert wurden; in Prozent

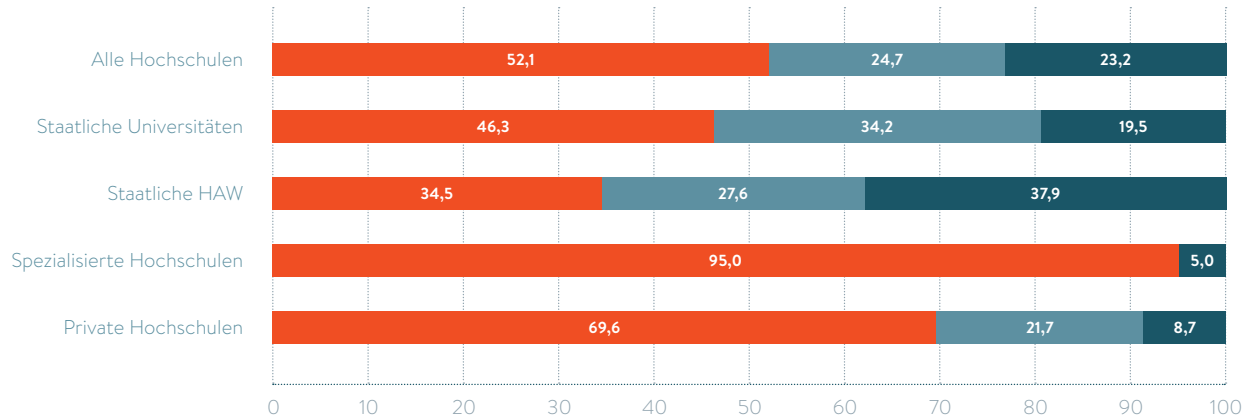
■ Nein ■ Ja, in einem Angebot ■ Ja, in mehreren Angeboten



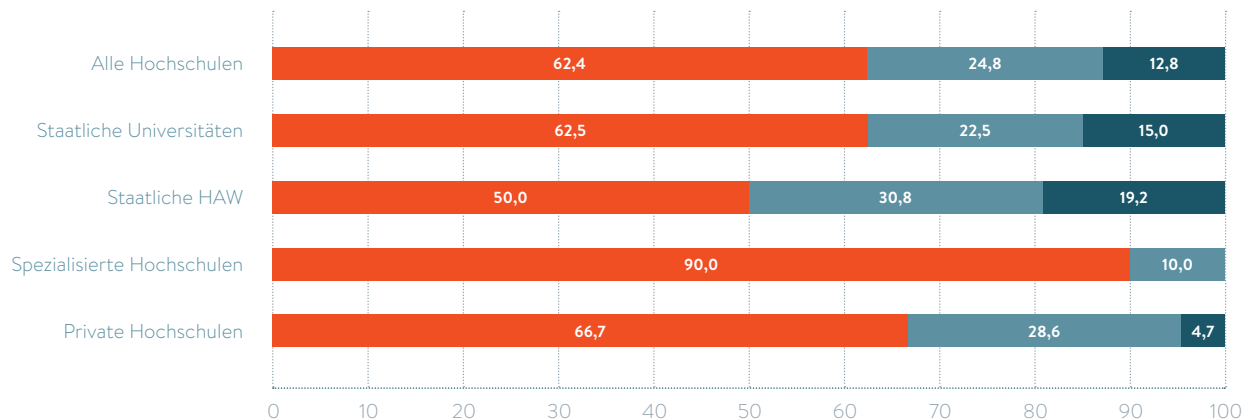
JEDE ZWEITE HOCHSCHULE HAT NEUE STUDIENGÄNGE ZU NACHHALTIGKEIT ...

Angaben der Hochschulleitungen, ob sie Studiengänge zum Thema Nachhaltigkeit in den vergangenen fünf Jahren eingeführt haben; in Prozent

■ Nein ■ Ja, einer ■ Ja, mehrere

**... ABER NUR JEDE DRITTE PLANT WEITERE**

Angaben der Hochschulleitungen, ob sie aktuell Studiengänge zu Nachhaltigkeit planen; in Prozent



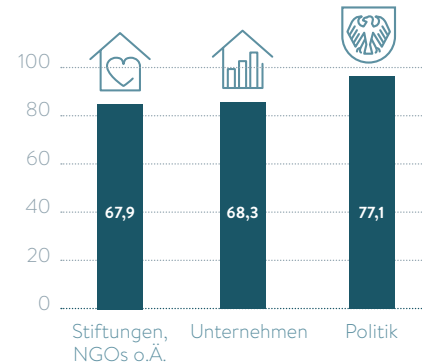
Vernetzung und Erfahrungsaustausch

Aspekte der Nachhaltigkeit betreffen nicht nur die Hochschule selbst, sondern auch deren Zusammenarbeit mit Partnern. Durch Erfahrungsaustausch zum Thema Nachhaltigkeit erhalten Hochschulen Impulse für die eigene Hochschulentwicklung. An vier von fünf Hochschulen bestehen bereits entsprechende interne Netzwerke und Initiativen.

Durch Vernetzung können Hochschulen aber auch Wissen und Kompetenzen in die Gesellschaft tragen. So geben mehr als zwei Drittel der Hochschulen an, dass Nachhaltigkeit ein (eher) relevantes Thema bei der Kooperation mit Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft ist. In der Zusammenarbeit mit externen Partnern spielt das Thema Nachhaltigkeit vor allem auf regionaler Ebene eine Rolle. So geben fast zwei Drittel der Hochschulleitungen an, dass ihre Hochschule Teil von Nachhaltigkeitsnetzwerken in der Region ist, auf nationaler Ebene ist es nur knapp die Hälfte der Hochschulen, während etwa ein Drittel der Hochschulen auch international zu Nachhaltigkeit vernetzt sind. Die bestehenden Aktivitäten zum Austausch reichen den Hochschulen jedoch nicht aus. Eine große Mehrheit sieht die Notwendigkeit, in überregionalen Netzwerken und im informellen Austausch das Thema weiter voranzubringen.

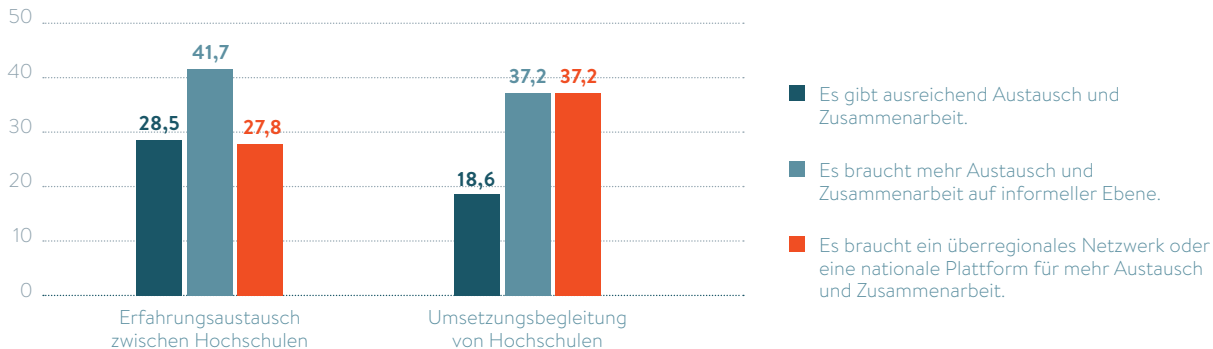
NACHHALTIGKEIT RELEVANT FÜR KOOPERATIONEN

Anteil der Hochschulleitungen, die angeben, dass das Thema Nachhaltigkeit in der Zusammenarbeit mit folgenden Partnern (eher) relevant ist; in Prozent



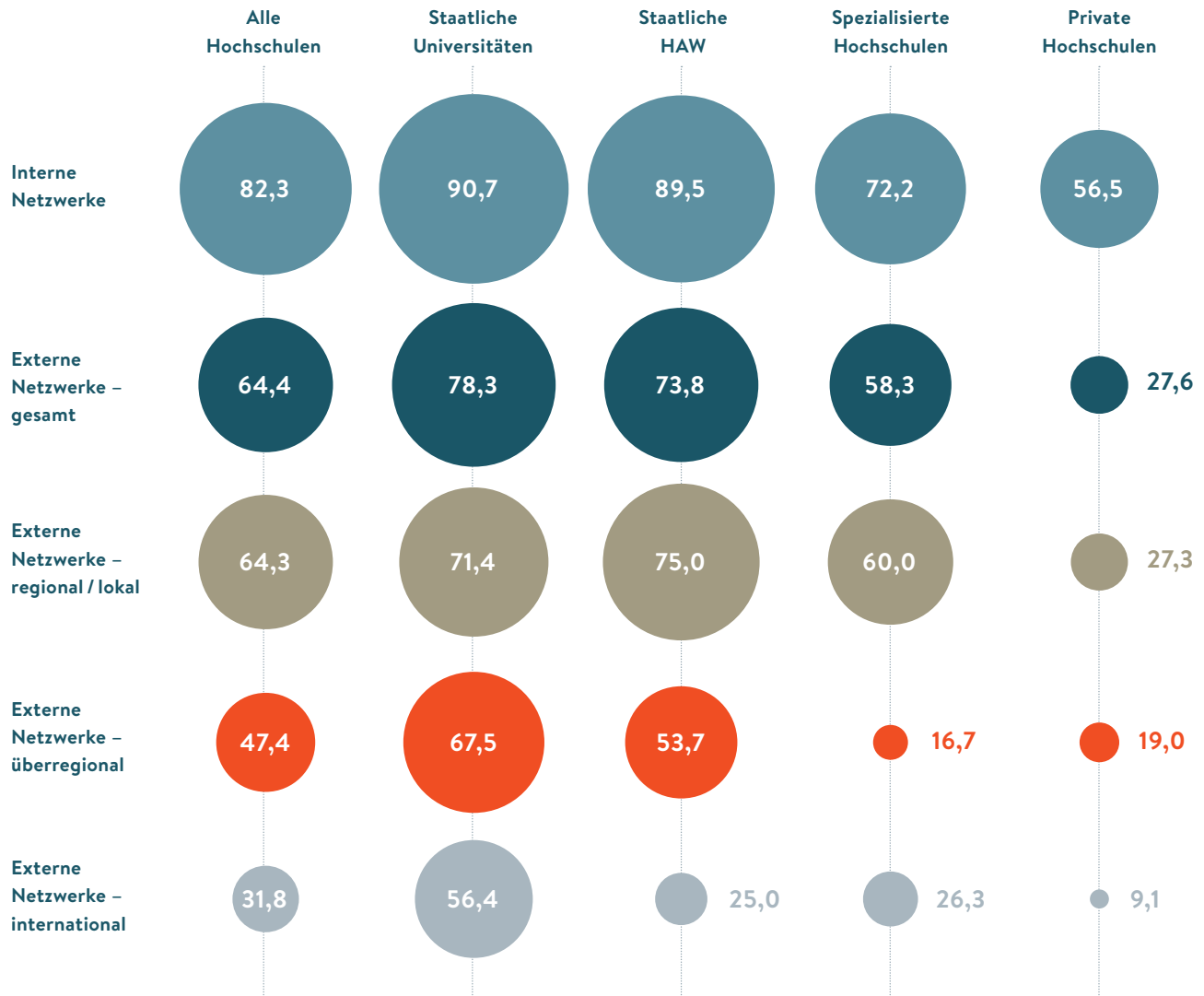
BEDARFE FÜR WEITERE VERNETZUNG

Anteil der Hochschulleitungen, die den folgenden Aussagen zur Vernetzung beim Thema Nachhaltigkeit zustimmen; in Prozent



HOCHSCHULEN VOR ALLEM REGIONAL VERNETZT

Angaben der Hochschulleitungen, ob sie Mitglied in Nachhaltigkeitsnetzwerken sind; in Prozent



04

DAS HOCHSCHUL- BAROMETER

Für das Hochschul-Barometer befragt der Stifterverband jährlich die Hochschulleitungen in Deutschland zu ihren Einschätzungen der aktuellen Lage der Hochschulen, zu drängenden Herausforderungen und geplanten Entwicklungen. Es zeigt die Stimmung an den Hochschulen, identifiziert Trends und offenbart die Einschätzungen zu aktuellen Entwicklungen im Hochschulsystem.

Ziel des Hochschul-Barometers ist es, die Öffentlichkeit auf die Belange der Hochschulen aufmerksam zu machen und Hinweise an Politik und Wissenschaftsförderer für weitere Verbesserungen im Hochschulbereich zu geben. Jedes Jahr erfasst die Erhebung Kernindizes zu den Rahmenbedingungen, den Partnerbeziehungen und der Wettbewerbsfähigkeit der Hochschulen. Neben einem festen Fragenblock zur Bildung des Stifterverband-Indexes wird jedes Jahr ein Schwerpunktthema behandelt. Bisher hat das Hochschul-Barometer folgende Themen analysiert: Profilbildung, Hochschulfinanzierung, Kooperation mit der Wirtschaft, Internationalisierung, Quartäre Bildung, Lehrkapazitäten, Forschungsförderung, Open Science, Stiftungsprofessuren, Diversität, Studium für Flüchtlinge, Regionale Hochschulkooperationen, Future Skills sowie Innovation und Digitalisierung.



Methodik

DATEN UND RÜCKLAUF

Die jeweilige Grundgesamtheit der Befragungen umfasst mit Ausnahme der Verwaltungsfachhochschulen alle deutschen Hochschulen, die zum Befragungszeitpunkt staatlich oder staatlich anerkannt sind und unbeschränkten Studienzugang bieten. Zum Zeitpunkt der letzten Befragung (Dezember 2021 – Februar 2022) waren es 377 Hochschulen, wovon sich 160 Hochschulen an der Befragung beteiligt haben. Dies entspricht einem Anteil von 42 Prozent.

Das Hochschul-Barometer erzielte in allen Jahrgängen einen hohen Rücklauf von 38 bis 56 Prozent. Insgesamt haben wir seit 2011 mit dem Hochschul-Barometer drei Viertel aller Hochschulen erreicht. Dies gewährleistet eine hohe Qualität und Belastbarkeit der erhobenen Daten und zeigt, dass das Hochschul-Barometer eine hohe Akzeptanz und Relevanz in der Hochschullandschaft hat.

Durch die hohen Rücklaufquoten repräsentieren die Antworten die Vielfalt der deutschen Hochschullandschaft: Universitäten und HAW, öffentliche und private Einrichtungen.

38 Prozent der im Jahr 2021 teilnehmenden Hochschulen sind staatliche HAW (27 Prozent in der Grundgesamtheit), 29 Prozent sind Universitäten (23 Prozent in der Grundgesamtheit), 15 Prozent sind spezialisierte Hochschulen wie Kunst- und Musikhochschulen, theologische oder pädagogische Hochschulen (23 Prozent in der Grundgesamtheit) und 18 Prozent sind private Hochschulen (27 Prozent in der Grundgesamtheit). Ebenso nähert sich die Aufteilung nach Größe und Trägerschaft im Sample der Aufteilung in der Grundgesamtheit an. Somit können wir in unserer Studie zu robusten Aussagen kommen.

Die Größe der jeweiligen Samples und die Daten können über das Forschungsdatenzentrum Wissenschaftsstatistik des Stifterverbandes bezogen werden oder im Datenportal des Stifterverbandes analysiert werden.

BERECHNUNG DES STIFTERVERBAND-INDEXES FÜR DIE LAGE

Die Grundlage des Stifterverband-Indexes für die Lage der deutschen Hochschulen bilden 17 Indikatoren aus drei unterschiedlichen Bereichen. Die mögliche Bandbreite des Indexes variiert von -100 (extrem negative Stimmung) bis +100 Punkte (extrem positive Stimmung).

Inhaltlich unterteilen sich die Indikatoren in die Bereiche:

1. Rahmenbedingungen: Hochschulautonomie, Ausstattung der Infrastruktur in Forschung und Lehre, Personalsituation in Wissenschaft und Management sowie Finanzierungssituation.
2. Gesellschaftliche Einbettung: Kooperationen der eigenen Hochschule mit anderen Akteuren aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft sowie gesellschaftliches Klima für die Hochschulen insgesamt.
3. Wettbewerbsfähigkeit der eigenen Forschung und Lehre sowie des Hochschulstandorts Deutschland.



EINZELINDIZES DES HOCHSCHUL-BAROMETERS

2012–2021

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Stifterverband-Index für die Lage	25,1	24,8	29,4	27,2	27,9	27,2	25,9	29,9	34,4	29,5
Rahmenbedingungen	6,3	11,6	11,8	8,9	11,5	9,4	10,0	13,4	21,5	12,5
Kooperationsbeziehungen	30,6	33,6	40,3	41,0	45,8	36,7	35,6	46,0	41,6	42,5
Wettbewerbsfähigkeit	41,1	33,5	41,6	38,6	35,3	40,3	36,9	38,2	43,6	40,0
Autonomie	19,6	29,7	29,4	25,5	28,2	23,4	28,1	38,4	50,8	39,1
Ausstattung (ohne Personal)	18,7	19,4	17,2	10,9	15,0	18,3	18,9	15,0	21,2	19,1
Finanzierungssituation	-7,3	-1,0	4,7	0,6	2,6	0,6	-1,6	3,4	9,1	-0,6
Personalsituation (Ausstattung und Rekrutierungschancen)	-5,7	-1,7	-4,1	-1,3	0,3	-4,8	-5,3	-3,1	4,9	-7,5
Kooperation mit Politik auf kommunaler Ebene	46,3	55,4	59,1	52,9	65,8	50,9	48,1	54,2	54,1	58,3
Kooperation mit Politik auf Landesebene	27,6	25,5	44,2	36,0	52,0	36,4	30,8	40,8	39,1	39,7
Kooperation mit Schulen	32,7	34,6	43,3	39,2	49,0	37,7	40,6	42,7	33,0	40,9
Kooperation mit Hochschulen in Deutschland	31,8	40,3	52,2	46,2	54,2	44,6	43,4	50,7	50,0	51,3
Kooperation mit Hochschulen im Ausland	37,9	44,3	53,0	49,4	50,7	41,3	45,9	59,5	43,4	44,3
Kooperation mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen	15,5	10,8	27,2	17,4	29,9	15,4	14,1	23,0	20,5	22,3
Kooperation mit Unternehmen aus der Region	44,9	52,3	59,8	53,5	59,8	52,8	55,7	64,2	61,1	60,3
Kooperation mit Unternehmen außerhalb der Region	22,2	22,8	34,7	28,4	29,4	26,6	25,9	33,6	29,8	28,1
Kooperation mit Stiftungen, NGOs o. Ä.	15,5	25,7	36,2	35,5	38,9	27,3	23,1	44,4	40,5	38,6
Kooperation mit gesellschaftlichen Akteuren	30,5	34,6	45,5	39,8	47,7	37,0	43,9	38,9	42,3	35,8
Gesellschaftliches Klima	30,7	32,6	35,1	42,1	43,8	36,4	34,7	47,3	43,7	40,3
Wettbewerbsfähigkeit Standort	28,4	20,5	38,8	35,3	31,9	43,5	36,3	40,5	42,9	42,2
Wettbewerbsfähigkeit eigene HS – Forschung	33,2	22,4	27,6	23,9	21,6	23,5	23,6	20,7	27,2	25,6
Wettbewerbsfähigkeit eigene HS – Lehre	61,7	57,7	58,5	56,7	52,3	53,9	50,9	53,4	60,8	52,2

QUELLEN

Bundesregierung (2021). Koalitionsvertrag. <https://www.bundesregierung.de/breg-de/service/gesetzesvorhaben/koalitionsvertrag-2021-1990800>

Schneidewind, U. (2014). Von der nachhaltigen zur transformativen Hochschule. Perspektiven einer „True University Sustainability“. *uwf UmweltWirtschaftsForum*, 22(4), 221-225

IMPRESSUM

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme der Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben vorbehalten.

Verlag, Herausgeber und Autoren übernehmen keine Haftung für inhaltliche oder drucktechnische Fehler.

Essen, 2022

HERAUSGEBER

Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e. V.
Baedekerstraße 1
45128 Essen
T 0201 8401-0
mail@stifterverband.de

AUTOREN

Marian Burk . marian.burk@stifterverband.de
Pascal Hetze . pascal.hetze@stifterverband.de

REDAKTION

Simone Höfer

MITARBEIT

Antonia Kröger, Carla Grindel

GESTALTUNG

Atelier Hauer + Dörfler GmbH

DRUCK

Schmidt, Ley + Wiegandt GmbH + Co. KG, Lünen

TITELBILD

shutterstock.com



STIFTERVERBAND
für die Deutsche Wissenschaft e.V.

Baedekerstraße 1
45128 Essen
T 0201 8401-0

www.stifterverband.org

